Potenzialstudie
„Schloss-Areal - Museumslandschaft – Stadtgeschichte“

für die Universitätsstadt Marburg

ConCultura GmbH Bonn
2011-2013

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 5

2 Die Stadt Marburg und ihr Umfeld 8

2.1 Standortfaktoren 8
2.2 Umfeldanalyse 8
2.3 Verkehrsanbindung 10
2.4 Innerstädtischer Verkehr und Leitsysteme 11
2.5. Stadtentwicklung und laufende Projekte 14

3 Marburg touristisch 17

3.1 Profil der Stadt 17
3.2 Erschließung 17
3.3 Angebote und Besucherstruktur/Zielgruppen 19
3.4 Besucherzahlen und touristische Aufenthaltsqualität 21
3.5 Schloss und Schloss-Areal 22
3.6 Museumslandschaft 23
3.7 Stadtgeschichte 24
3.8 Servicequalität 25
3.9 Zusammenfassung 26

4 Schloss Areal / Landgrafenschloss 27

4.1 Touristische Konkurrenzanalyse 27
4.2 Schloss-Areal 29
4.2.1 Universitätsmuseum für Kulturgeschichte 30
4.2.2 Nebengebäude 31
4.2.3 Schlosspark/Außenanlagen 32
4.2.4 Gastronomie/Bückingsgarten 34
4.3 Erschließung des Schloss-Areals 34
4.4 Zusammenfassung 36

5 Museumslandschaft 37

5.1 Universitäre Museen, Sammlungen und Ausstellungsräume 37
5.1.1 Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg 39
5.1.2 Mineralogisches Museum 42
5.1.3 Religionskundliche Sammlung 44
5.1.4 Museum anatomicum 45
5.1.5 Chemikum 46
5.1.6 Völkerkundliche Sammlung 46
5.1.7 Weitere Sammlungen 47
5.2 Museen, Sammlungen in privater / städtischer Trägerschaft 48

5.2.1 Kunstverein 49
5.2.2 Haus der Romantik 50
5.2.3 Erlebniswelt Vermögensberatung/Haus der Gründer 51
5.2.4 Polizei-Oldtimer-Museum 51
5.2.5 Zirkusarchiv 51
5.2.6 Sammlung der Blindenstudienanstalt (Blista) 52
5.2.7 Sammlung ehem. Kindheitsmuseum, Deutsches Spielearchiv 53
5.2.8 Geplante Neugründung: Zeiteninsel (AFML) 53
5.3 Bewertung der Marburger Museumslandschaft 55
5.4 Situation der Universitätssammlungen 59
5.4.1 Marburger Pilotprojekt(e): Vorstellung universitärer Sammlungen 60
5.4.2 Universitätsmuseen im Vergleich 61
5.5 Stadtmuseen in Universitätsstädten 62

6 Stadtgeschichte 65
6.1 Stadtgeschichte als Image-Faktor 66
6.2 Weitere Angebote 67
6.2.1 Marburger Schlossgespräche 67
6.2.2 Emil-von-Behring-Pfad 67
6.2.3 Kurzinformationen zur Stadtgeschichte 68
6.2.4 Marburg – Stadt der Archive 68
6.3 Stadtgeschichte: Personen, Bauwerke und Ereignisse 69
6.3.1 Heilige Elisabeth 69
6.3.2 Landgraf Philipp 69
6.3.3 Martin Luther 70
6.3.4 Brüder Grimm 70
6.3.5 Emil von Behring 70
6.3.6 Reformation und Marburger Religionsgespräch 71
6.3.7 Universitätsgründung 72
6.3.8 Landgrafenschloss 73
6.3.9 Elisabethkirche 73
6.4 Zusammenfassung 75

7 Ein Museum für Marburg? 76
7.1 Swots 76
7.2 Marburg für ein Museum? 79

8 Maßnahmenkatalog und Finanzierung 80
8.1 Museumslandschaft 80
8.2 Schloss-Areal und Landgrafenschloss 82

8.3 Marburg³ Stadt-Universität-Schloss 84
8.4 Maßnahmengruppen 85
8.4.1 Selbstorganisierte Maßnahmen 85
8.4.2 Einrichtung einer Koordinierungsstelle 86
8.4.3 Großmaßnahmen 87
8.4.4 On Top 87

9 Fazit 89

10 Zukunftsvision 92

1 Einleitung

Ziel und Zweck der Studie

Drei eng miteinander verzahnte Fragestellungen haben die Stadt Marburg bewogen, die vorliegende Studie in Auftrag zu geben:

➔ braucht die Stadt ein Stadtmuseum, und wenn ja, wo und wie?

➔ wie ist es um die museale Szene der Stadt bestellt?

➔ weist das Schloss und das Schloss-Areal in musealer und touristischer Sicht ungenutzte Potenziale auf?

Da Marburg nicht ohne Schloss und das Schloss nicht ohne sein Universitätsmuseum zu betrachten sind und beide für die Beantwortung der Frage nach einem Stadtmuseum beleuchtet werden sollten und müssen, verfolgt die Studie diese drei Fragestellungen – und dies in zweifacher Hinsicht: Es wird sowohl eine Einschätzung aus musealer wie aus touristischer Sicht gegeben.

Die Stadt Marburg verzeichnet in den letzten Jahren einen **„sprunghaften Anstieg von Einzelaktivitäten und Ideen sowohl in der Marburger Geschichtspräsentation und Museumslandschaft als auch im Areal des Landgrafenschlosses und Schlossparks" –** dieses Zitat aus dem Auftragsbriefing des Fachdienstes Kultur lässt zweierlei erkennen: Marburgs Kultur zeichnet sich durch Vielfalt, Kreativität und Abwechslungsreichtum aus und läuft Gefahr, über zahlreiche Einzelaktivitäten langfristige Ziele aus dem Auge zu verlieren.

Der Inhalt der Studie soll als Diskussions- und Entscheidungsgrundlage für zukünftige Planungs- und Realisierungsschritte dienen. Sie soll die Qualitätsentwicklung einzelner Bausteine ermöglichen, diese aber jeweils in einem größeren Kontext betrachten, um die Corporate Identity der historisch-musealen Stadtkultur nach innen und außen erkennbar werden zu lassen und kulturtouristisch nutzen zu können.

Das Ausloten von Kooperationsmöglichkeiten, die Erarbeitung von Win-Win-Szenarien, die Positionierung der Stadtgeschichte im Rahmen der kulturellen Bildung, des touristischen Marketings und der städtischen CI bietet auch die Chance, neue Finanzierungspotenziale zu erschließen. Durch die Erarbeitung von Zielerreichungsstrategien, eines modularen Zeit-Maßnahmen-Plans und entsprechender Kostens-

chätzungen dienen die Masterpläne für die Museumslandschaft Marburg und das Schloss-Areal Marburg zukünftig als Leitlinien der Kulturpolitik und sollen die Bewertung, Behandlung und Umsetzung einzelner „Bausteine" in den kommenden Jahren erleichtern.

Vor dem Hintergrund der komplexen Strukturen der zu betrachtenden Angebote/Bausteine ist im gesamten Verfahren der Bearbeitung wie auch im Hinblick auf Ausarbeitung und Umsetzung der Masterpläne die enge Absprache und Kooperation unterschiedlicher Akteure berücksichtigt – und zum Teil im Vorfeld bereits diskutiert – worden.

Die vorliegende Studie untersucht im Auftrag des Magistrats der Stadt Marburg (Fachdienst Kultur) die Ist-Situation sowie vorhandene Potenziale der eng miteinander verbundenen Themen Schloss-Areal, Museumslandschaft und Stadtgeschichte der Stadt Marburg. Dabei sollen die Entwicklungspotenziale der einzelnen Bereiche herausgearbeitet und ein gemeinsamer Handlungsplan für die Stadt und die Philipps-Universität Marburg entwickelt werden.
Hintergrund dieser Potenzialstudie ist die aktuelle dynamische kulturpolitische und städtebauliche Situation der Stadt Marburg. In den verschiedenen zu untersuchenden Bereichen hat es in den letzten Jahren vielfältige Einzelaktivitäten diverser Akteure gegeben. Des Weiteren beschäftigt die Situation der Marburger Museen und Sammlungen verbunden mit dem Wunsch nach tragfähigen Zukunftskonzepten die Verantwortlichen seit Langem.
Ziel der Studie ist es daher, die Ist-Situation der kulturellen und touristischen Angebote der Stadt zu erfassen und zu bewerten – auch Defizite zu benennen – , um daraus vorhandene Potenziale abzuleiten. Entsprechend den Ergebnissen werden Empfehlungen für kurz-, mittel- und langfristig umzusetzende Ziele formuliert. Die Umsetzung erfordert in jedem Fall eine enge Zusammenarbeit der bisher einzeln handelnden Akteure.

Im Folgenden werden zunächst die Stadt und ihr Umfeld kurz skizziert. Nach einer vorangestellten Betrachtung des Tourismus werden das Schloss-Areal und die Museumslandschaft der Stadt Marburg eingehend behandelt. Anschließend steht das Thema Stadtgeschichte im Fokus der Untersuchung. Es folgen eine zusammenfassende

Bewertung und ausführliche Empfehlungen für alle Bereiche. Dementsprechend wird eine Ziel-Erreichungs-Strategie formuliert, ein Zeit-Maßnahmen-Plan aufgestellt sowie eine Einschätzung entstehender Kosten und Fördermöglichkeiten abgegeben.

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei der Auslotung von Potenzialen auch bestehende Defizite deutlich benannt werden müssen. Deren Benennung darf aber nicht als Kritik an Einzelpersonen, Einrichtungen oder ganzer Institutionen wie beispielsweise Philipps-Universität oder Stadt Marburg verstanden werden. Nach unserem Eindruck arbeiten alle Akteure sehr engagiert - im Rahmen der bestehenden Bedingungen. Eine Realisierung von Potenzialen meint deshalb immer auch die Infragestellung und Verbesserung dieser Rahmenbedingungen und Strukturen. Die Beauftragung dieser Studie durch die Universitätsstadt Marburg und die enge Kooperation mit der Philipps-Universität zeigen die große Bereitschaft, in diesem spannenden Bereich gemeinsam neue Wege zu gehen.

2.1. Standortfaktoren

Die Stadt Marburg liegt zentral im Landkreis Marburg-Biedenkopf, deren einziges Oberzentrum sie gleichzeitig ist. Von den drei mittelhessischen Oberzentren (Gießen, Marburg, Wetzlar) ist Marburg das einwohnerstärkste. Im gesamten Landkreis leben 250.861 Einwohner, im Stadtgebiet Marburg 81.147 Menschen (Stand 31. Dez. 2011). Die Stadt Marburg hat ein Einzugsgebiet von etwa 240.000 Einwohnern. Die größten Arbeitgeber der Stadt sind die Philipps-Universität Marburg, das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (Standort Marburg), die Behringwerke-Nachfolger sowie die Deutsche Blindenstudienanstalt. Marburg kann als lebendige Universitätsstadt mit hoher Lebensqualität und einem umfangreichen Freizeit- und Bildungsangebot beschrieben werden.

Marburg ist auch als Einkaufsstandort und für den Tourismus sowie Tagungen und Kongresse interessant. Der Standort ist über die direkt vorbeiführende Stadtautobahn verkehrsmäßig sehr gut erschlossen.

Mit ihrer vielfältigen Angebotsstruktur vor der historischen Altstadt-Kulisse eignet die Stadt sich bestens für Tagesbesuche Wochenendausflüge oder Kurzurlaube.

2.2. Umfeldanalyse

Das Umfeld der Universitätsstadt Marburg ist stark ländlich geprägt. Folgende äußeren Stadtteilgemeinden zählen neben der Kernstadt zu Marburg: Bauerbach, Bortshausen, Cappel, Cyriaxweimar, Dagobertshausen, Dilschhausen, Elnhausen, Ginseldorf, Gisselberg, Haddamshausen, Hermershausen, Marbach, Michelbach, Moischt, Ronhausen, Schröck, Wehrda, Wehrshausen.

Die nächst größeren Städte sind die Oberzentren Gießen und Wetzlar. Mit Gießen befindet sich ein weiterer Wissenschaftsstandort im 30-km-Radius. Kassel und Frankfurt (beides bedeutende Museumsstandorte) sind jeweils in einer Stunde zu erreichen.

Region Mittelhessen

„attraktive Freizeit- und Kulturregion"

Die Stadt Marburg liegt in der Region Mittelhessen, die sich durch eine hohe Wohn- und Lebensqualität auszeichnet. Mittelhessen ist eine attraktive Freizeitregion mit einem vielfältigen Kultur- und Sportangebot. Mit ihren Flusstälern (Lahn, Dill, Weil, Ohm, Wetter etc.) und Mittelgebirgen (Vogelsberg, Westerwald, nördlicher Taunus, Lahn-Dill-Bergland) eignet die Region Mittelhessen sich hervorragend zum Wandern, Radfahren, für den Kanu- und Wintersport. Viele restaurierte Altstädte bieten sich als Ausgangspunkt für Touren an und lohnen einen Besuch, ebenso wie zahlreiche Burgen (z. B. Burg Greifenstein in der Nähe von Wetzlar) und historische Stätten. Lahntal und Vogelsberg dienen als Naherholungsgebiete.

Zur Region gehören der Lahn-Dill-Kreis, der Landkreis Gießen, der Landkreis Marburg-Biedenkopf, der Vogelsbergkreis und der Landkreis Limburg-Weilburg.

Neben den drei mittelhessischen Oberzentren Marburg, Gießen und Wetzlar gibt es 18 Mittelzentren sowie 78 Grundzentren. In der 1.042.278 Einwohner starken Region sind drei Hochschulen angesiedelt: die Justus-Liebig-Universität Gießen, die Philipps-Universität Marburg und die Technische Hochschule Mittelhessen, eine Fachhochschule mit Standorten in Friedberg, Gießen und Wetzlar sowie Außenstellen in Bad Hersfeld, Bad Wildungen, Frankenberg und Biedenkopf.[1]

Die **Region Marburger Land** liegt im Landkreis Marburg-Biedenkopf und wurde als LEADER-Region für die Förderperiode 2007-2013 anerkannt. Sie besteht aus den Städten und Gemeinden Amöneburg, Ebsdorfergrund, Fronhausen, Weimar und den ländlich geprägten Stadtteilen Marburgs. Zur Region gehören 50 Ortschaften mit zusammen 38.500 Einwohnern.[2]

REGION MARBURGERLAND

[1] vgl. http://www.region-mittelhessen.de/die-region/index.html
[2] vgl. http://www.marburger-land.de/cms/index.php

2.3. Verkehrsanbindung

Marburg ist als größere Kreisstadt auch ein Verkehrsknotenpunkt der Region und verkehrstechnisch sehr gut angebunden.

Straßenverbindungen

Mit dem Auto ist Marburg über die Bundesstraßen 3, 62, 252 und 255 zu erreichen. Über die B 3 wird Marburg an das Autobahnnetz angebunden. Zwar verfügt die Stadt also über keinen eigenen Autobahnanschluss, allerdings ist die Bundesstraße 3 nach Süden inzwischen durchgehend vierspurig ausgebaut und bildet so eine schnelle Verbindung zum Gießener Ring (A 485). Von dort ist eine gute Anbindung ins Rhein-Main-Gebiet und über die Sauerlandlinie auch an die Ballungsräume von Rhein und Ruhr gegeben. Frankfurt am Main liegt mit dem PKW rund eine Stunde Fahrzeit entfernt.

Eisenbahn-Verkehr

Auch mit der Bahn benötigt man rund eine Stunde bis Frankfurt. Der Bahnhof Marburg/Lahn (Hauptbahnhof) ist InterCity-Halt auf der Linie 26 Stralsund-Hamburg-Hannover-Frankfurt/Main-Karlsruhe (-Konstanz). Mit Nahverkehrszügen erreicht man die Stadt über die Main-Weser-Bahn (Kassel - Frankfurt). In Marburg beginnen außerdem die Nebenstrecken der Kurhessenbahn nach Frankenberg (Burgwaldbahn) und über Biedenkopf und Bad Laasphe nach Erndtebrück (Obere Lahntalbahn). Durch den „Mittelhessen-Express", der zwischen Treysa und Frankfurt verkehrt, erhielt Marburg 2007 eine bessere Anbindung an das Rhein-Main-Gebiet (dichtere Taktung der Züge).

Langfristig ist der Neubau eines Nahverkehrshaltepunktes *Marburg-Mitte* geplant, der auf Höhe der Universitätsbibliothek entstehen und vom „Mittelhessen-Express" angefahren werden soll. Am ehemaligen Südbahnhof befindet sich heute der Haltepunkt *Marburg-Süd*.[1]

Aus Richtung Frankfurt, Kassel, Wallau (Lahn) und Frankenberg bietet die Deutsche Bahn direkte Regionalverbindungen nach Marburg Hauptbahnhof an. Marburg ist also innerhalb Hessens gut an den Regional-

[1] http://de.wikipedia.org/wiki/Marburg

verkehr angebunden und lässt sich mit der Bahn leicht erreichen. Die Anreisesituation mit Regionalbahnen aus der weiteren Umgebung ist suboptimal – diesen Umstand teilt Marburg mit einer Vielzahl deutscher Städte vergleichbarer Größe.

2.4. Innerstädtischer Verkehr und Leitsysteme

Busverkehr (ÖPNV)

Der öffentliche Personennahverkehr wird in Marburg hauptsächlich durch den Einsatz von Bussen bedient. Tagsüber besteht ein dichter Takt der Buslinien (insgesamt 19) innerhalb der Kernstadt und den zentrumsnahen Stadtteilen. Zusätzlich stehen Anrufsammeltaxen zur Verfügung und es wurde eine Nachtbuslinie eingerichtet, die am Wochenende bis 4 Uhr die Kernstadt anfährt. Spezielle, besonders kleine Busse werden auf den engen und steilen Straßen in der Oberstadt und am Ortenberg eingesetzt.

Marburg und der Landkreis Marburg-Biedenkopf sind Mitglied im Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV). Im Jahr 2006 wurde eine komplette Neuordnung des Busnetzes vorgenommen. Es wurden drei Hauptlinien etabliert, die vom Hauptbahnhof über die Innenstadt zum Südbahnhof im 5-Minuten-Takt verkehren.[1]

Vom Marburger Hauptbahnhof aus erreicht man die Innenstadt mit dem Bus und auch zu Fuß in wenigen Minuten. Allerdings fehlt aktuell eine sinnvolle touristenfreundliche Beschilderung am Hauptbahnhof. Es gibt dort weder einen Stadtplan noch Hinweise, mit welchen Linien man am besten in die Innenstadt gelangt.

In der Innenstadt gibt es ein gut ausgebautes Busnetz. Vom Hauptbahnhof in die Innenstadt und die zentrumsnahen Stadtteile fahren im Abstand von wenigen Minuten Busse, eine Linie fährt auch bis in die Oberstadt, was besonders für gehbehinderte Besucher wichtig ist.

Die Marburger Oberstadt ist als verkehrsberuhigte Zone und teilweise Fußgängerzone mit dem PKW nur eingeschränkt befahrbar. Einige Straßen dürfen nur zu bestimmten Zeiten und/oder von Anwohnern und Zulieferern des Wochenmarktes und der Geschäfte sowie öffentlichen Linienbussen, Taxen und Fahrzeugen zum Transport Schwerbehinderter befahren werden. Zudem ist die Anfahrt zum Landgrafen-

[1] http://de.wikipedia.org/wiki/Marburg

schloss nur für PKW möglich, jedoch nicht für (Reise-)Busse. Ein Personentransfer im Kleinbus oder Taxi kann auf Wunsch von der Tourist-Info vermittelt werden. Eine Kleinbuslinie fährt das Schloss an.

Seilbahn

Erste Überlegungen, die Unterstadt entweder mit dem Schlossberg oder mit den Universitätsgebäuden auf den Lahnbergen durch eine Seilbahn zu verbinden, gab es bereits in den 1960er Jahren. Seit 2009 steht wieder zur Diskussion, ob die Innenstadt mittels einer Seilbahn mit dem Standort Lahnberge (Klinikum, Universitätsstandort und Neuer Botanischer Garten) verbunden werden und dadurch der öffentliche Personennahverkehr optimiert werden kann. Die Seilbahnhersteller Leitner AG und Doppelmayr/Garaventa haben im Herbst 2010 bei Informationsveranstaltungen in Marburg die grundsätzliche Machbarkeit einer Seilbahnverbindung von der Innenstadt auf die Lahnberge dargestellt.[1] Auch eine Zahnradbahn bzw. ein Schrägaufzug zum Schloss war bereits im Gespräch.

Aufzüge

In Marburg sind (Personen-)Aufzüge Bestandteil des öffentlichen Nahverkehrs. Neben dem Oberstadtaufzug, der den Pilgrimstein mit der Reitgasse verbindet, sind hier die Aufzüge des Oberstadt-Parkhauses, die den Pilgrimstein mit der Wettergasse verbinden, sowie der Aufzug am neuen Ortenbergsteg zu nennen. Letzterer verbindet den Hauptbahnhof mit dem Ortenbergplatz.

Parken in Marburg/Parkleitsystem

In der Stadt gibt es ausreichend (kostenpflichtige) Parkplätze und Parkhäuser, insgesamt ca. 2500 Stellplätze in Parkhäusern und auf Parkplätzen: Parkhäuser Oberstadt, Nord, Marktdreieck; Parkdecks Hauptbahnhof, Barfüßertor, Afföllerwiesen, Erlenring, Firmaneistraße.[2]

Im Stadtzentrum sind vor allem das Oberstadtparkhaus, die Parkhäuser an den Einkaufszentren am Erlenring und die der Kaufhäuser an der Universitätsstraße zu nennen. Große Parkplätze befinden sich an der Universitätsbibliothek und auf dem Gelände der alten Brauerei am

1 vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Marburg und www.seilbahn-marburg.de
2 http://www.stadtwerke-marburg.de/de/16717

Pilgrimstein, die wegen anstehender Baumaßnahmen nicht dauerhaft zur Verfügung stehen. Weiter außerhalb gibt es größere, z. T. kostenfreie, Park- and Ride-Stellplätze mit Busanbindung.
Des Weiteren stehen in den Bewohnerparkbereichen der Innenstadt im öffentlichen Verkehrsraum zusätzlich ca. 3600 Parkplätze zur Verfügung - ein Teil davon ausschließlich für Bewohner oder Kurzzeitparker.[1]

Ein einfaches Parkleitsystem existiert zwar, freie Kapazitäten werden aber nicht weiträumig dargestellt und so freie Plätze nicht auf dem schnellsten Wege gefunden.[2] Über Parkmöglichkeiten am Schloss informiert das System nicht.

Besucherleitsystem

Von der B3 abfahrend bzw. vom Hauptbahnhof kommend findet man kaum unmittelbare Hinweise auf Sehenswürdigkeiten und die Tourist-Info. Die Beschilderung beginnt erst im Stadtzentrum. Die Besucherführung für Fußgänger ist uneinheitlich und unübersichtlich. Altstadt, Elisabethkirche, Schloss und Tourist-Info sowie die Stadthalle sind partiell ausgeschildert, vor allem das Schloss jedoch mit unterschiedlich gestalteten Schildern. Hinweisschilder auf Museen fehlen. Hinweise auf die Oberstadtaufzüge müssten deutlicher sein. Fahrradwege sind ebenso wie Wanderwege ausgeschildert, letztere jedoch sehr unübersichtlich.

Marburg zeichnet sich durch eine gute Blindenführung in der gesamten Stadt aus. Alle Ampeln sind mit einem akustischen Signal ausgestattet, zur besseren Orientierung sind hochfrequentierte Wegstrecken mit taktilen Leitlinien für Blinde und Sehbehinderte kenntlich gemacht und es finden sich einige Hinweise innerhalb der Stadt auch in Blindenschrift.

1 vgl. http://www.stadtwerke-marburg.de/de/16717
2 vgl Schlussbericht „Fortführung und Aktualisierung der Verkehrsuntersuchung zur Entwicklung der Philipps-Universität Marburg in der Marburger Innenstadt" (BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung Dr.-Ing. Reinhold Baier GmbH, Aachen 2012), S. 44

2.5. Stadtentwicklung und laufende Projekte

Campus Firmanei

Am Alten Botanischen Garten wird in den nächsten Jahren, bis 2020, ein neuer innerstädtischer Campus für die Geistes- und Sozialwissenschaften entstehen. Die Realisierung findet im Rahmen des Hochschulinvestitionsprogramms HEUREKA (**H**ochschul-**E**ntwicklungs- und **U**mbauprogramm: **R**und**E**rneuerung, **K**onzentration und **A**usbau von Forschung und Lehre in Hessen) der Hessischen Landesregierung statt. HEUREKA sieht bis 2020 in Marburg Investitionen von mehr als 400 Mio. € in den neu zu gestaltenden geisteswissenschaftlichen Campus rund um den Alten Botanischen Garten und in den naturwissenschaftlichen Campus auf den Lahnbergen vor. Die Realisierung des neuen Campus Firmanei und die damit verbundenen baulichen Maßnahmen sind von herausragender Bedeutung für die innerstädtische Entwicklung.

Kunstmuseum Marburg

Im Ernst-von-Hülsen-Haus ist das Kunstmuseum der Universität beheimatet. Es handelt sich um das einzige als Museum errichtete Gebäude in der Stadt Marburg. Die zentrale Lage sowie die Nachbarschaft zu zahlreichen kulturellen Einrichtungen (u. a. Hörsaalgebäude und Stadthalle) bringen große Potenziale mit sich.

Stadthalle

Auch an der Stadthalle (Erwin-Piscator-Haus) in der Biegenstraße laufen in den nächsten Jahren Umbaumaßnahmen. Das Gebäude wird energetisch saniert und wird zukünftig weiteren Nutzern wie der Tourist-Info und dem Kulturladen KFZ Platz bieten. Die Wiedereröffnung ist für 2015 geplant.

Bahnhofsquartier/Nordstadt

Die Sanierung und funktionale Aufwertung der Nordstadt und des Bahnhofsquartiers, vom Bahnhofsvorplatz bis zur Elisabethbrücke, werden in den nächsten Jahren andauern. Verkehrsanlagen, Gebäude sowie das gesamte städtebauliche Umfeld des Hauptbahnhofs werden seit 2010 umfassend umgestaltet. Mit der Eröffnung des neuen Kon-

gresszentrums der Deutschen Vermögensberatung samt modernem Unternehmensmuseum hat die Stadt Marburg dort jüngst eine neue Attraktion gewonnen.

Das Waggonhallen-Areal am Ortenberg wird für weitere Nutzer erschlossen. Inzwischen ist der Kauf der dortigen Gebäude durch die Stadt vollzogen worden. Beschlossen und gesichert ist die Finanzierung einer Kletterhalle auf dem Gelände, die nach ihrer Fertigstellung (Baubeginn Dezember 2012) eine weitere Bereicherung des Marburger Freizeitangebotes darstellen wird.

UNESCO-Bewerbung

Die Stadt Marburg hat sich in der Sparte „geistiges Erbe" unter dem Titel „Marburg - die Universitätsstadt als kultureller Raum über 500 Jahre" für die Aufnahme in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes beworben. Stadt und Universität haben diese Bewerbung gemeinsam in die Wege geleitet und das Alleinstellungsmerkmal der weltweit ältesten protestantischen Universitätsstadt herausgearbeitet.

Die Bewerbungsschrift der Stadt Marburg enthält ein ausführliches Gutachten des niederländischen Universitätshistorikers Prof. em. Dr. Dr. h. c. Willem Frijhoff.
Am 1. August 2012 hat Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann (Ministerium für Wissenschaft und Kunst) Marburg neben Darmstadt („Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt") und Wiesbaden („Bühne der Gesellschaftskur im 19. Jahrhundert Wiesbaden") für die Aufstellung der deutschen Tentativliste durch eine Expertenkommission der Kultusministerkonferenz nominiert. Die Entscheidung der Kommission ist für April 2014 angekündigt. Die hessischen Vorschläge füllen von der UNESCO klar definierte Lücken aus.[1]

Die Universitätsstadt Tübingen hat sich der Marburger Bewerbung angeschlossen und sich auch ein entsprechendes Gutachten von Frijhoff erstellen lassen. Durch diese sogenannte „serielle Bewerbung" könnten sich die Chancen, auf die einheitliche deutsche Vorschlagsliste gesetzt zu werden, durchaus erhöhen.

[1] vgl. Pressemitteilung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst vom 1.8. 2012 => http://www.hmwk.hessen.de/irj/HMWK_Internet?rid=HMWK_15/HMWK_Internet/nav/104/10460823-b038-9901-44b9-461bf5aa60df,c0518dbf-2afd-8317-9cda-a2b417c0cf46,,,11111111-2222-3333-4444-100000005004%26_ic_uCon_zentral=c0518dbf-2afd-8317-9cda-a2b417c0cf46%26overview=true.htm&uid=10460823-b038-9901-44b9-461bf5aa60df

Die Argumentation für die Nominierung stützt sich auf drei wesentliche Schlüsselbegriffe:

➔ Die Stadt Marburg als von ihrer Universität wesentlich geprägter **Kulturraum**, wie er sich in Gebäuden, ästhetischen Werten, Sammlungen und dem akademischen Leben ausdrückt;
➔ die verschiedenen **Funktionen**, die Wissenschaft, Forschung, Lehre und Gesundheitsfürsorge und ihre jeweiligen Vertreter im Laufe der Jahrhunderte in der Stadt und ihrer Umgebung übernommen haben;
➔ schließlich das **Selbstverständnis** der Stadt als Universitätsstadt mit den internen Diskursen darüber und der Wahrnehmung als solche durch andere.[1]

Der Gutachter führt aus, dass sich die Stadt Marburg aufgrund ihrer „einzigartigen engen Verbindung zwischen Universität einerseits und umgebender Stadt andererseits" von anderen vergleichbaren europäischen Universitätsstädten unterscheide und sich über die Jahrhunderte zum Prototyp der europäischen Universitätsstadt entwickelt habe. Durch die Verschmelzung von Stadt und Universität sei somit ein einzigartiger Kulturraum entstanden.[2]

BUGA-Bewerbung

Neben der laufenden UNESCO-Bewerbung erwägt die Stadt Marburg die Ausrichtung einer Bundesgartenschau in der zweiten Hälfte der 2020er Jahre. Mit den botanischen Gärten und dem Schlosspark-Areal ist eine inhaltliche Ausrichtung auf das Thema „Historische Gärten" naheliegend und würde eine weitere Attraktivierung dieser Areale nach sich ziehen, wie auch einen zusätzlichen „historischen Baustein" mit enormer touristischer Anziehungskraft und nachhaltiger Nutzbarkeit erbringen.

Beide o.g. Projekte bzw. die mit den Bewerbungen verbundenen Maßnahmen werden die Stadtentwicklung sowie die Planung der städtischen Grünflächen in den nächsten Jahren positiv beeinflussen.

[1] Frijhoff, Prof. em. Dr. Dr. h.c. Willem: Gutachten zur Bewerbung Marburgs für die UNESCO-Welterbeliste, hg. vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg und der Präsidentin der Philipps-Universität Marburg. Marburg 2012.

[2] vgl. Frijhoff, Prof. em. Dr. Dr. h.c. Willem: Universitätsstadt Marburg. Gutachten zur Bewerbung Marburgs für die UNESCO-Welterbeliste, hg. vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg und der Präsidentin der Philipps-Universität Marburg. Marburg 2012; Pressemitteilung der Stadt Marburg vom 1.8.2012 => http://www.marburg.de/de/118988

3.1 Profil der Stadt

Marburg liegt in einer ausgewiesenen und gut beworbenen Tourismus-Region. Im gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf wird dem Tourismus ein hoher Stellenwert beigemessen. Für die Stadt Marburg samt näherem Umland übernimmt die Marburg Tourismus & Marketing GmbH (MTM) die gezielte Vermarktung. Für die Tourismusentwicklung im Landkreis ist die TOuR GmbH – Tourismus-, Regionalentwicklungs-, und Veranstaltungsgesellschaft mbH Marburg Biedenkopf zuständig. Die Destination Lahntal bewirbt der überregionale Lahntal Tourismus Verband e. V. in dem die MTM Mitglied ist.

Das Lahntal bietet hervorragende Möglichkeiten für Aktivurlaub und Naherholung (Wandern, Kanufahren, Radfahren etc.). Mit den Topprodukten des Lahntals, dem neuen Lahnwanderweg, dem bundesweit unter den 20 wichtigsten Radfernwegen platzierten Lahntalradweg und dem Wasserwanderweg Lahn (Marktposition 1 in Deutschland) hat Marburg Anteil an bedeutenden Infrastrukturen. Die Stadt Marburg ist ein lohnendes Ziel für den Städte- und Kulturtourismus.

Bedeutende historische Gebäude, Kultur, Wissenschaft, universitärer Flair und die historische Altstadt (Oberstadt) mit ihren verwinkelten Gassen und Fachwerkhäusern sind die besonderen touristischen Attraktivitäten Marburgs. Touristische Highlights sind das Landgrafenschloss und die Elisabethkirche.

3.2 Erschließung

Die Marburger Altstadt zeichnet sich durch ihre charakteristische Höhenlage aus. Die geomorphologischen Gegebenheiten erzeugen Barrieren, die nicht vollständig zu beheben sind. Aber selbst Touristen, die gut zu Fuß sind, wird der Zugang durch die lückenhafte Beschilderung erschwert. Zwar ist Marburg – wenn man von den beträchtlichen Höhenunterschieden absieht – eine Stadt der kurzen Wege; diese verlängern sich für Touristen jedoch oft aufgrund fehlender Wegweiser.

Vom Marburger Hauptbahnhof aus erreicht man das Stadtzentrum schnell mit dem Linienbus. Allerdings fehlt aktuell eine sinnvolle besucherfreundliche Beschilderung am Bahnhof. Es gibt dort weder

einen Stadtplan noch Hinweise, mit welchen Linien man am besten in die Innenstadt gelangt.

Das städtische Busnetz ist gut ausgebaut. Vom Hauptbahnhof in die Innenstadt und die zentrumsnahen Stadtteile fahren im Abstand von wenigen Minuten Busse. Es gibt mehrere Linien bis zum Rudolphsplatz/Oberstadtaufzug, eine Linie fährt auch direkt bis in die Oberstadt, was besonders für gehbehinderte Besucher wichtig ist. Die beiden Oberstadtaufzüge, von denen einer den Rudolphsplatz mit der Reitgasse, der andere (am Oberstadt-Parkhaus) den Pilgrimstein mit der Wettergasse verbindet, sind für Touristen mangels informativer Ausschilderung schlecht erkennbar.

Die Marburger Oberstadt ist als verkehrsberuhigte Zone (teilweise Fußgängerzone) mit dem Auto nur eingeschränkt befahrbar. In der Stadt gibt es genügend Parkplätze und Parkhäuser, wovon die zentral gelegenen größtenteils kostenpflichtig sind. Weiter außerhalb gibt es auch kostenfreie Park & Ride-Parkplätze. Das Parkleitsystem ist verbesserungswürdig.[1] Am Schloss-Areal finden sich nur wenige PKW-Parkplätze.

Marburg zeichnet sich durch eine gute Blindenführung in der gesamten Stadt aus - die Blindenstudienanstalt, die seit fast einem Jahrhundert in Marburg ansässig ist, hat dafür gesorgt, dass im ganzen Stadtgebiet taktile Leitlinien, akustische Ampelsignale und teilweise Modelle von Bauten (Rathaus, Elisabethkirche) mit Infotafeln in Braille-Schrift zu finden sind.

Die Besucherführung für Fußgänger ist allerdings insgesamt uneinheitlich und unübersichtlich. Die Ausschilderung der touristischen Highlights der Stadt ist unzureichend. Wichtige Hinweise, z. B. auf den Weg zum Schloss oder Museen, sind oft schlecht sichtbar oder fehlen ganz. Auch mangelt es häufig an konkreten Hinweisen im Nahbereich. Informationssysteme und Stadtmöblierung sind uneinheitlich.

Ein einheitliches Informationssystem zum Thema Stadtgeschichte existiert nicht.

[1] vgl Schlussbericht „Fortführung und Aktualisierung der Verkehrsuntersuchung zur Entwicklung der Philipps-Universität Marburg in der Marburger Innenstadt" (BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung Dr.-Ing. Reinhold Baier GmbH, Aachen 2012)

3.3 Angebote und Besucherstruktur/Zielgruppen

Von der Marburg Tourismus und Marketing GmbH (MTM) werden verschiedene Stadtführungen angeboten. Sie sind unterschiedlich lang und auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtet (z. B. spezielle Führungen für Blinde; Stadt- und Schlossführungen für Kinder). Geschichts- und kulturinteressierte Besucher im mittleren und höheren Alter („BestAger", 50-79 Jahre) aus Hessen und NRW bilden mit 67 % die Hauptgruppe der Marburg-Touristen, die an Gruppenführungen teilnehmen (2011 insgesamt rund 45.000); über 60 % der Teilnehmer sind weiblich.[1]

Darüber hinaus umfasst das Angebot für Touristen auch mehrtägige Programme und Pauschalen unterschiedlicher thematischer Ausrichtung, die nicht nur Marburg einschließen, sondern auch die nähere Umgebung.

Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, die im Zuge von Eventpauschalen touristisch vermarktet werden, sind der „Elisabethmarkt", der „Marburger Frühling", das „Maieinsingen", das Stadtfest „3 Tage Marburg", „Marburg b(u)y night", die Weihnachtsmärkte und das „Weidenhäuser Höfefest".

Als weiterer Schwerpunkt kann der Grimm- bzw. Märchen-Tourismus benannt werden. Gut ein Drittel der Besucher, die eine Stadtführung buchen, gaben bei einer Befragung 2009 (s.o.) an, sich für „Märchen und Anekdoten" zu interessieren. Die MTM hat zahlreiche Angebote zu den Brüdern Grimm und ihren Märchen entwickelt, z. B. eine spezielle thematische Gästeführung, eine Märchenrundfahrt und die Pauschale „Märchenhaftes Marburg". Der sogenannte „Grimm-Dich-Pfad" gewann 2009 als einer von sechs Preisträgern den Hessischen Tourismuspreis. 2012 wurde er erweitert („Grimm-Dich-Pfad reloaded").

Mit dem Themenjahr Grimm werden in Marburg erstmals öffentlich QR-Codes eingesetzt.

Zur Vorbereitung eines Besuchs der Stadt werden außerdem online auf der Homepage der Stadt ein Kurzfilm über Marburg (touristische Kurzvorstellung) sowie Dateien für eine Audio-Führung (Zielgruppe

[1] siehe Auswertung Teilnehmerbefragung Gästeführungen MTM/Institut für Soziologie der Philipps-Universität Marburg 2009: http://www.marburg.de/sixcms/media.php/20/Umfrage%20G%E4stef%FChrer%20Kurzversion.pdf

Individualtouristen und Bewohner) zum Download angeboten.

Seit November 2012 gibt es die Marburg App, eine Software für Smartphones. Es handelt sich dabei um ein Pilotprojekt der Universitätsstadt Marburg, der Marburger Tourismus und Marketing GmbH, den Stadtwerken Marburg, dem Marbuch-Verlag und der Quantum Software Services GmbH. Die App stellt neben aktuellen Informationen und Veranstaltungshinweisen auch Wissenswertes über die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt bereit. Dazu kann man sich dann auch den jeweiligen Stadtplanausschnitt anzeigen lassen. Verfügt das Smartphone über eine GPS-Funktion, ist es so auch problemlos möglich, sich den Weg zum gewünschten Ziel anzeigen zu lassen.

90 % der Marburg-Touristen kommen aus Deutschland, davon 38 % aus Hessen, 21 % aus NRW, 10 % aus Niedersachsen, 6 % aus Baden-Württemberg und 5 % aus Bayern. 2 % der ausländischen Besucher stammen aus den USA, gefolgt von Großbritannien, Italien und der Schweiz. Einige chinesische Touristen kommen über die „Deutsche Märchenstraße" nach Marburg.[1]

Kultur- und geschichtsinteressierte Besucher im mittleren und höheren Alter bilden die Hauptgruppe der Marburg-Touristen. Ferner zählen zu den Besuchern Geschäftsreisende, Tagungsgäste, Wanderer, Radfahrer sowie Familienmitglieder und Freunde Studierender. Auch der Einkaufs-Tourismus (Tagesbesucher) spielt im näheren Einzugsgebiet eine nicht unbedeutende Rolle. Das Einkaufs-Erlebnis Oberstadt erfreut sich großer Beliebtheit. Weitere touristisch relevante Einrichtungen sind das Erlebnisbad AquaMar, der Kletterwald Marburg sowie das Lahnschiff Elisabeth II – Rundfahrten können über die MTM gebucht werden.

Neben vielen historisch interessanten Gebäuden wie der Elisabeth-kirche, dem Landgrafenschloss, Kirchen, Kapellen, alten Bürger-häusern und Universitätsgebäuden (z. B. Alte Universität) stellt die Philipps-Universität Marburg mit den Standorten Innenstadt und Lahnberge (älteste protestantische Universität weltweit) einen

[1] Quelle: Ankünfte und Übernachtungen in gewerblichen Betrieben, HSL; Quelle: Tages- und Übernachtungs-tourismus aus Fremdabhebungen an ec-Automaten der Sparkassen, Sparkassen-Tourismusbarometer (Problem: Studenten nicht herausrechenbar)

weiteren großen Anziehungspunkt für (angehende) Studenten dar.

Die für eine Stadt dieser Größe imposante Anzahl von über 300 Restaurants, Gaststätten, Cafés und Kneipen belegt, dass die Gastronomie bestens auf Einwohner, Studenten und Touristen eingestellt ist. Spezielle gastronomische Angebote wie z. B. die Pauschale „Kulinarische Wege" und „3 Gänge Marburg" werden touristisch vermarktet.

3.4 Besucherzahlen und touristische Aufenthaltsqualität

Die Stadt Marburg zählte 2008 120.484 Gäste und 292.584 Übernachtungen bei einer durchschnittlichen Übernachtungsdauer von 2,4 Nächten[1]. 2010 waren es 285.912 Übernachtungen bei durchschnittlich 2,5 Tagen Aufenthalt[2]. Das heißt, ca. die Hälfte der im selben Jahr im gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf verzeichneten Übernachtungen entfielen auf die Universitätsstadt. Im Jahr 2011 gab es in Marburg einen Rekord bei den Übernachtungszahlen: 299.108 Übernachtungen und 128.106 Übernachtungsgäste wurden verbucht. Dieser Rekord wurde im vergangenen Jahr erneut übertroffen: 162.058 Gäste verbrachten 339.018 Übernachtungen in der Stadt. Eine erneute Steigerung um 26,5 % bzw. 13,3 % ist hauptsächlich auf das neue Schulungs- und Kongresszentrum der Deutschen Vermögensberatung zurückzuführen.

Besonders hoch ist in Marburg aber auch die Zahl der inoffiziellen privaten Übernachtungen (sog. Sofa-Touristen). Freunde und Familienangehörige Studierender sind eine zahlenmäßig nicht zu unterschätzende Gruppe potenzieller Städtetouristen und Museumsbesucher. Die tourismusintensivsten Monate sind Mai, Oktober und November.

Außerdem ist Marburg als Tagungsort beliebt. Die Stadt bietet gut geeignete, voll ausgestattete Veranstaltungsorte für Tagungen und Kongresse mit bis zu 1.300 Personen. In dem auch für externe Firmen und Veranstaltungen zugänglichen neuen Kongresszentrum der Deutschen Vermögensberatung besteht die Möglichkeit, Veranstaltungen mit bis zu 400 Personen durchzuführen.

1 http://www.marburg.de/de/103802
2 http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/dienstleistungen/regionaldaten/tourismus/index.html

Für Übernachtungen bietet Marburg neben Hotels und Pensionen in allen Qualitätsklassen auch eine Jugendherberge, einen Campingplatz sowie eine Wohnmobil-Station.

Die Universitätsstadt profitiert laut Klaus Hövel, Geschäftsführer der MTM, schon seit Längerem von Sondereffekten[1]. Die Anzahl der Übernachtungen ist seit dem Jahr 2000 um rund 40 % angestiegen.[2] Ein weiterer Anstieg wird erwartet. An Führungen haben 2011 rund 45.000 Gäste teilgenommen. Das heißt, es fanden 2.277 gebuchte Führungen (öffentliche Führungen exklusive), also im Durchschnitt 6 Führungen pro Tag mit insgesamt ca. 120 Gästen statt.

Auch für den Tagestourismus ist Marburg mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten, kulturellen Angeboten und Großveranstaltungen interessant. Die Stadt ist jährlich Ausflugsziel für 4 Millionen Tagesbesucher. Entsprechend groß ist auch die wirtschaftliche Bedeutung dieser Touristen. Das vom Tagestourismus hauptsächlich wahrgenommene Angebot ist die Besichtigung der Elisabethkirche, der ältesten gotischen Hallenkirche Deutschlands. Das Gruppengeschäft – besonders der Bustourismus – spielt hier eine große Rolle. Viele ältere Besucher reisen im Rahmen von „Kaffeefahrten" mit dem Reisebus an.

3.5 Schloss und Schloss-Areal

Von den 2.277 gebuchten Gästeführungen im Jahr 2011 waren lediglich 257 Schlossführungen, das heißt anteilig 11,3 %.[3] Und das, obwohl das Schloss zu den Hauptattraktionen der Stadt zählt!

Es ist also davon auszugehen, dass ein großer Teil der Tagestouristen den Weg zum Schloss gar nicht antritt bzw. aufgrund der mangelhaften Erschließung (keine Zufahrt für Reisebusse, nur ein Linienbus stündlich) nicht auf sich nimmt. Vor dem Elisabethjahr 2007, das einen positiven Effekt auf die touristische Nachfrage nach dem Schloss hatte, war die absolute Zahl der Schlossführungen noch wesentlich geringer (nur gut die Hälfte). Am stärksten nachgefragt sind derzeit

1 http://www.das-marburger.de/2012/04/rekord-bei-ubernachtungszahlen-und-tourismus-in-marburg/

2 Die Sondereffekte, die zu diesem enormen Anstieg der Übernachtungszahlen führen, können nicht genauer benannt bzw. belegt werden. Unter anderem wird vermutet, dass die vor einigen Jahren eingeführten Bachelor-/Masterstudiengänge, die oft zu einem Wechsel des Studienortes nach Beendigung des Bachelor-Studiums führen, dazu beitragen, dass (zukünftige) Studierende häufiger als früher den potentiellen Studienort Marburg, teils in Begleitung von Eltern, besuchen.

3 von diesen wiederum waren 110 reine Schlossführungen, 44 Kinder-Schlossführungen und 103 kombinierte Führungen mit Schloss.

Führungen, die den Schlossbrunnen miteinbeziehen. Das Universitätsmuseum, dessen kulturgeschichtliche Abteilung sich im Schloss befindet, könnte besser beworben werden und wird touristisch kaum nachgefragt.

Besonders die touristische Erschließung des Landgrafenschlosses und dessen Vermarktung sind nicht optimal. Die Eingangssituation des Schloss-Areals ist nicht ansprechend und zielführend. Es fehlen eine Überblickskarte zur Orientierung, Wegweiser und Hinweise auf einzelne Einrichtungen (Museum, Schlosspark, Gastronomie). Es gibt keine bzw. nur sehr schlecht erkennbare Hinweise auf den Eingang zum Schlossmuseum, wodurch potenzielle Besucher des Schlosses von einem Besuch abgehalten werden.

3.6 Museumslandschaft

Die Marburger Museumslandschaft ist zwar für eine Stadt dieser Größe sehr vielfältig. Das Angebot wird jedoch schlecht vermarktet und spielt als Tourismus-Faktor nur eine geringe Rolle. Das Potenzial der Museen und Sammlungen wird touristisch nicht genutzt bzw. kann nicht ausgeschöpft werden, weil die erforderlichen finanziellen, räumlich-infrastrukturellen und personellen Rahmenbedingungen zum großen Teil unzureichend bzw. mangelhaft sind.

Die Museen untereinander weisen keine touristisch relevanten Kooperationen auf, wie etwa Kombi-Karten für den Besuch zweier oder mehrerer Museen. Die unterschiedlichen und z. T. sehr eingeschränkten Öffnungszeiten senken darüber hinaus ihre touristische Servicequalität. Es mangelt mitunter sogar am Abgleich der Angaben in den verschiedenen Medien (Internet-Präsenz und Printmedien). Aus touristischer Sicht ist unter den Museen der Marburger Museumslandschaft zurzeit nur das Universitätsmuseum im Landgrafenschloss von Bedeutung (aufgrund der Nachfrage nach Schlossführungen).

Defizite bestehen aber hier darin, dass das Schloss seine eigene Geschichte nicht bzw. nur unzureichend präsentiert und es bisher nicht als außerschulischer Lernort vermarktet wird - entsprechende Angebote fehlen. So beklagen Besucher u. a. die nicht ausreichend kommunizierte Schließung von Abteilungen des Museums bei Erhebung des vollen Eintrittspreises. Nach Aussagen von MTM

wünschen sich Besucher des Schlosses außerdem, mehr über dessen Geschichte zu erfahren. Die MTM bewirbt aus diesen Gründen das Schloss nur „passiv" und geht bei entsprechenden Verbesserungen davon aus, dass eine wesentlich höhere Zahl an Führungen generiert werden kann.

Die weiteren Museen in der Stadt Marburg spielen im Segment der touristischen Vermarktbarkeit kaum eine Rolle. Dies mag an der jeweiligen thematischen Spezialisierung, der schlechten Bewerbung oder auch den z. T. extrem eingeschränkten Öffnungszeiten (z. B. Museum Anatomicum) der Häuser liegen, an der Erreichbarkeit im Hinblick auf Barrierefreiheit (z. B. Religionskundliches Museum) oder auch am Informationsdefizit zwischen MTM, Museen und Besuchern.

3.7 Stadtgeschichte

Stadtgeschichte wird in Marburg dezentral vermittelt – es gibt kein zentrales Stadtmuseum! Es besteht eine touristische Nachfrage nach Informationen zur Geschichte der Stadt Marburg. Sie wird aber aktuell nicht befriedigt. Informationen zur Stadtgeschichte bekommen Marburg-Touristen derzeit fast ausschließlich über das Medium der Stadtführung. Das Landgrafenschloss mit Universitätsmuseum wird dabei nur zu einem geringen Teil mit einbezogen. Neben der Elisabethkirche werden weitere historische Bauten und Denkmale im städtischen Raum in die Führungen integriert, anhand derer die Gästeführer Stadtgeschichte erläutern.

Das Marburger Haus der Romantik am Marktplatz zeigt eine kleine Dauerausstellung über die Zeit der Romantik und die Marburger Romantiker. Außerdem sind dort regelmäßig Sonderausstellungen mit speziellem Bezug zur Marburger Stadtgeschichte zu sehen.

Darüber hinaus gibt es Gedenkstätten wie die freigelegten Reste der ehemaligen Synagogen oberhalb des Marktplatzes und an der Universitätsstraße, wo einzelne Aspekte der Stadtgeschichte (Geschichte der jüdischen Gemeinde Marburgs) vor Ort thematisiert werden. Des Weiteren finden sich Gedenktafeln mit Kurzinformationen über berühmte ehemalige Bewohner an zahlreichen Häusern im Stadtzentrum.

Ein zentraler Ort zur ständigen und umfassenden Vermittlung von

Stadtgeschichte fehlt. Das Desiderat eines nicht vorhandenen Stadtmuseums betrifft vor allem Individualtouristen, die sich über die Geschichte der Universitätsstadt informieren möchten. Zahlreiche Wünsche in diese Richtung gibt es aber auch von Teilnehmern der Gästeführungen. Einheimische und Marburger Studierende vermissen ebenso eine solche Institution, in der sie sich einerseits selbst informieren können, die sie andererseits aber auch ihren Gästen als Anlaufpunkt nennen können.

3.8 Servicequalität

Die touristische Servicequalität in Bezug auf die Leitthemen dieser Studie ist momentan insgesamt nicht zufriedenstellend und weist an mehreren Stellen Defizite auf. Angebote und Öffnungszeiten der Museen bzw. aktuelle Abweichungen werden generell schlecht bzw. nicht touristenfreundlich kommuniziert. Dies führt zu einem Informationsdefizit bei der MTM und bei Besuchern. Auch die mangelhafte Erschließung des Schloss-Areals, die unübersichtliche Eingangssituation am Schloss und das Fehlen funktionaler Leitsysteme in der gesamten Stadt senken die touristische Servicequalität erheblich. Hier besteht großes Verbesserungspotenzial und die Möglichkeit, mit entsprechenden Maßnahmen bereits kurzfristig Erfolge zu erzielen.

Zu diskutieren wäre das Angebot der MTM, den Besucherbetrieb des Schlosses samt Erhebung der Eintrittsgelder ganz zu übernehmen (Führungen durch Schloss und Elisabethkirche werden bereits über die MTM abgerechnet), um alles aus einer Hand abwickeln und eine gleichbleibende Servicequalität sicherstellen zu können. Neben den konstatierten Problemen bei der Schlossbesichtigung sind laut MTM insbesondere auch die Preispolitik des Universitätsmuseums sowie die ungünstig platzierte Eintrittspreiserhebung in der Elisabethkirche zu kritisieren.

Die Tourist-Information, die sich derzeit noch in der Straße *Pilgrimstein* befindet, wird zukünftig in der Stadthalle (Erwin-Piscator-Haus) untergebracht. Die Verlegung dorthin ist zu begrüßen, weil dadurch Barrierefreiheit hergestellt wird. Ein zusätzlicher Vorteil

besteht in der Zusammenlegung mit der TOuR GmbH Marburg-Biedenkopf. Beide Dienstleister werden im Zuge des Ausbaus der Stadthalle ab 2015 (geplante Neueröffnung) unter einem Dach zu finden sein. Dies erhöht die Servicequalität für Touristen ebenso wie das geräumigere Platzangebot. Darüber hinaus wird die MTM auch weiterhin in der „Oberstadtwache" am Marktplatz präsent sein.

3.9 Zusammenfassung

➔ Marburg liegt in und profitiert von der touristisch attraktiven und gut erschlossenen Region Mittelhessen
➔ Die Stadt hat Anteil an überregionalen touristischen Produkten, die bundesweit vordere Plätze bei der Nachfrage belegen.
➔ Innerhalb der Touristenregion Mittelhessen ist Marburg mit der historischen Altstadt ein lohnendes Ziel für Tagestouristen und Kurzurlauber
➔ Zusätzlich zum Erholungstourismus weist Marburg einen hohen Anteil an Geschäftsreisen auf (Tagungen und Kongresse)
➔ Marburg ist verkehrstechnisch gut angebunden und hat ein gut ausgebautes innerstädtisches Personentransportsystem
➔ Marburg verfügt über ein breitgefächertes gastronomisches Angebot
➔ Die Besucher Marburgs sind überwiegend mittleren und höheren Alters und stammen zu 90 % aus Deutschland
➔ Die Universität „liefert" mit Studenten und Gastwissenschaftlern samt deren Angehörigen eine große Gästegruppe „frei Haus"
➔ Das Besucherleitsystem innerhalb Marburgs ist uneinheitlich und unübersichtlich und daher nicht ausreichend
➔ Die Zusammenarbeit der musealen Institutionen mit dem touristischen Stadtmarketing ist verbesserungsfähig

4.1 Touristische Konkurrenzanalyse

Marburg landete laut Zuschauer-Voting bei der hr-Sendung „Die schönsten Städte Hessens" auf Platz 4, das Marburger Landgrafenschloss belegte Platz 11 der „schönsten Schlösser Hessens".

Die Universitätsstadt Marburg und das Marburger Landgrafenschloss haben (im Umkreis von mind. 80 km) keine direkte Konkurrenz:

In Hessen gibt es außer Marburg keine Stadt, die gleichzeitig Wissenschaftsstandort ist und ein touristisch attraktives Schloss samt Museum in exponierter Lage zu bieten hat. Darüber hinaus sind die Elisabethkirche und die historische Altstadt einzigartige Touristenmagnete. Mit den vielseitigen Universitätssammlungen schlummert noch mehr - bisher weitgehend vernachlässigtes - touristisches Potenzial in der Stadt.

Schloss-Areal / Landgrafenschloss

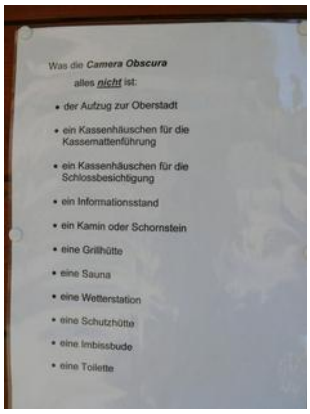
Die Verbindung bedeutender historischer Gebäude mit jungem universitärem Flair, attraktiven Aussichtspunkten und einem vielseitigen Angebot an kulturellen Veranstaltungen bildet im betrachteten Einzugsgebiet ein Alleinstellungsmerkmal. Die Aufenthaltsqualität in der Stadt ist bereits sehr hoch. Neben dem architektonisch Sichtbaren verfügt die Stadt über wertvolle Sammlungsbestände und eine ausbaufähige Museumslandschaft, die auch touristisches Potenzial birgt.

Die UNESCO-Bewerbung der Universitätsstadt sowie die laufende Bewerbung Marburgs für die Bundesgartenschau 2027 sind aus touristischer Perspektive sehr zu begrüßen. Die nötigen Attraktivierungsmaßnahmen würden zu einer Aufwertung des Stadtbildes und der städtischen Grünflächen führen. Im Erfolgsfall bzw. allein durch entsprechende zielgerichtete Bemühungen und Investitionen wären sicherlich eindeutig messbare, positive Effekte für den Tourismus zu verzeichnen.

4.2 Schloss-Areal

Das Schloss-Areal liegt im Stadtzentrum Marburgs und ist zu Fuß über die Oberstadt, mit dem PKW und per Linienbus erreichbar. Es zeichnet sich besonders durch seine erhöhte Lage auf dem sogenannten „Gisonenfelsen" aus. Das Landgrafenschloss ist weithin und von beinahe jeder Position in der Kernstadt aus sichtbar und damit die augenscheinlichste Sehenswürdigkeit Marburgs. Allein durch seine Höhenlage zieht das Schloss (touristische) Aufmerksamkeit auf sich.

Der Anstieg bzw. die Fahrt auf den Schlossberg ist für viele ältere und/oder gehbehinderte Besucher sowie Rollstuhlfahrer kaum zu bewältigen. Am Eingang zum Schloss-Areal bzw. den verschiedenen Zugängen fehlen Hinweise zur Orientierung auf dem Gelände. Es wird keine Willkommenssituation hergestellt. Hinweise auf die verschiedenen Angebote, wie Schlosspark, Museum oder Gastronomie fehlen.



Ein Aushang an der Camera Obscura (siehe Fotos rechts) spricht für sich:
"Was die **Camera Obscura** alles **nicht** ist:
- der Aufzug zur Oberstadt
- ein Kassenhäuschen für die Kasemattenführung
- ein Kassenhäuschen für die Schlossbesichtigung
- ein Informationsstand
- ein Kamin oder Schornstein
- eine Grillhütte
- eine Sauna
- eine Wetterstation
- eine Schutzhütte
- eine Imbissbude
- eine Toilette"

Insgesamt wurde in den letzten Jahren schon einiges getan, um das Schloss-Areal attraktiver zu gestalten (z. B. Anlage neuer Wege für Spaziergänger, Ausweitung der Gastronomie). Jedoch handelt es sich jeweils nur um Einzelmaßnahmen und punktuelle Verbesserungen, die ein übergreifendes Konzept vermissen lassen. Dies ist unter anderem auf verschiedene Interessen und Zuständigkeitsbereiche von Universität bzw. Land und Stadt zurückzuführen. So befindet sich das Schloss in Trägerschaft der Universität, der Schlosspark hingegen ist städtisches Gelände.

Das Marburger Schloss war Stammsitz des hessischen Landgrafenhauses; seine Grundmauern werden in das Jahr 1000 datiert. Das Landgrafenschloss war Ausgangspunkt für die Entwicklung der Stadt Marburg. Es diente im Laufe seiner Geschichte als befestigte Wohnburg, Residenz, Garnisonssitz, Gefängnis und Staatsarchiv. Das Schloss und sämtliche Nebengebäude befinden sich heute im Besitz der Philipps-Universität.

4.2.1 Universitätsmuseum für Kulturgeschichte

Ein großer Teil des beeindruckenden Landgrafenschlosses beherbergt die kulturgeschichtliche Abteilung des Universitätsmuseums für Kunst und Kulturgeschichte. Insgesamt stehen ca. 2500 qm Ausstellungsfläche zur Verfügung.

Der Eingang zum Museum ist über eine kleine Treppe bzw. für Rollstuhlfahrer über eine Rampe zu erreichen. Das Entrée mit zurückgesetztem Kassenbereich ist nicht für größere Reisegruppen ausgerichtet und könnte grundsätzlich einladender und repräsentativer gestaltet werden. Infomaterial liegt direkt auf dem Kassentresen und gegenüber in einer Fensternische aus. Das Material ist unübersichtlich präsentiert und teils veraltet. Die Eintrittspreise sind nicht gut erkennbar bzw. der Hinweis geht in der Fülle der Verbotsschilder (Aufsteller und Plakate an der Glastür zum Dauerausstellungsbereich rechts) unter. Ein Museumsshop fehlt; es werden lediglich Postkarten mit Schlossmotiven und Ausstellungskataloge verkauft.

Links von der Kasse befinden sich ein Sonderausstellungsbereich (kleiner Rittersaal) sowie ein weiterer Raum (Waldecker Saal), in dem Keramik präsentiert wird.

Rechts neben dem Kassenbereich schließt sich ein Raum mit Garderobe und Schließfächern sowie einem Schlossmodell an. Über diesen Raum sind Fahrstuhl und Treppenhaus zugänglich. Die Besucherführung ist unübersichtlich. Die Orientierung müsste dringend verbessert werden, wobei die Anlage eines sinnvollen Rundganges aufgrund der historisch gewachsenen, verwinkelten Architektur eine große Herausforderung darstellt. Zuerst gelangt der Besucher in den historischen Fürstensaal, der teilweise auch für Veranstaltungen genutzt wird. An den Saal schließen sich Ausstellungsräume mit

Schlossmodellen an. Durch Bodenglasfenster sind dort auch Einblicke in eine archäologische Grabungszone mit freigelegten Teilen von Vorgängerbauten möglich. Zudem befindet sich dort das weltberühmte Gemälde „Marburger Religionsgespräch" von August Noack.

Im Wilhelmsbau (Ostflügel) werden auf fünf Etagen Sammlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur kirchlichen Kunst, zur Landesherrschaft, zum bürgerlichen Wohnen und zur hessischen Volkskunde präsentiert. Die Abteilungen Vor- und Frühgeschichte sowie die Abteilung Hessische Volkskunde wurden im Oktober 2011 bzw. im Februar 2012 im Zuge der (laufenden) Neukonzeptionierung dieser Bereiche vorübergehend geschlossen. Vor Kurzem wurde bereits die Abteilung Kirchliche Kunst umgestaltet.

Im Süd/Westflügel wird die mit Studierenden des Instituts für Europäische Ethnologie erarbeitete Ausstellung „Echt hessisch. Land Leben Märchen" seit Dezember 2012 präsentiert.

Diese partiellen Maßnahmen können jedoch eine grundlegende Neukonzeption der veralteten ständigen Ausstellung auf Dauer nicht ersetzen.

Da während des Erhebungszeitraums keine Begehung der Depot- und Werkstatträume des Museums möglich war und kein Planmaterial (Grundrisse oder m²-Angaben) der museal genutzten Flächen zur Verfügung standen, kann zum Raum-Funktions-Konzept des Museums und dessen evtl. Verbesserung keine Aussage getroffen werden.

4.2.2 Nebengebäude

Die restlichen Gebäudeteile sind, bis auf die ebenfalls zu besichtigende Schlosskapelle, nicht (regulär) für die Öffentlichkeit zugänglich. Neben Verwaltungsräumen gibt es einen Seminarraum, den man über eine Wendeltreppe durch einen Zugang im Südflügel des Schlosses (Landgrafenbau) erreicht, welcher sich direkt gegenüber dem Haupteingang im Innenhof befindet. Der Saal bietet ca. 25 Personen Platz, verfügt neben der Bestuhlung über eine Leinwand, einen Overhead-Projektor und eine kleine Kaffeenische mit Geschirr, Kaffeemaschine und Kühlschrank. Angrenzend an diesen Seminarraum befindet sich das sogenannte „Lutherzimmer", auch „kleiner Saal" genannt. Hier soll das berühmte Marburger Religonsgespräch stattgefunden haben.

Allerdings ist ungewiss, ob dies wirklich zutrifft.
Das historische Heizsystem des Raumes wurde freigelegt und ist im Boden sichtbar. In diesem Zimmer werden heute standesamtliche Trauungen durchgeführt.

Auf der Südterrasse befindet sich in einem kleinen Holzpavillon die „Camera Obscura" des Fachbereichs Physik. Es handelt sich dabei um die einzige begehbare Camera Obscura Hessens. In unmittelbarer Nähe ist ein Münzprägeautomat aufgestellt, an dem Touristen sich als Souvenir eine Münze mit Grimm- bzw. Stadt-/Schlossmotiv anfertigen können.

Zwei Nebengebäude des Schlosses, der ehemalige Marstall sowie die ehemalige Schmiede, werden als Studentenwohnheim (Collegium Philippinum) genutzt.

Der einst als Gefängnis genutzte, etwas abseits gelegene „Hexenturm" ist im Besitz des Landes Hessen, wird von der Universität verwaltet und ist an privat vermietet. Der Kerker mit Gefängniszellen ist jedoch im Rahmen von Stadtführungen öffentlich zugänglich.

Vom Hexenturm führt ein vor Kurzem neu angelegter Weg bis zur nördlichen Schlossmauer. Unter der Nordterrasse des Schlosses befindet sich ein Gewölbekeller mit einem separaten Zugang zum 2012 freigelegten und restaurierten Schlossbrunnen. Dieser ist im Rahmen von Führungen für die Öffentlichkeit zugänglich und Bestandteil des Grimm-Dich-Pfades. Hier wird das Märchen „Das blaue Licht" thematisiert. Mittels eines Wassergusses und Lichteffekten wird dem Besucher die beeindruckende Tiefe (96 Meter!) des Brunnens verdeutlicht. Des Weiteren bietet diese neue Attraktion potenziell die Gelegenheit, die Geschichte der Wasserversorgung des Landgrafenschlosses zu thematisieren.

4.2.3 Schlosspark/Außenanlagen

Zum Schloss-Areal gehören außerdem der Schlosspark und ein Restaurant in Blickweite des Museums sowie im weitesten Sinne auch noch das direkt unterhalb des Schlosses gelegene Gebäude der „Neuen Kanzlei", in dem sich die Religionskundliche Sammlung der Universität Marburg befindet.

Schloss-Areal / Landgrafenschloss

Der westlich des Schlosses gelegene Schlosspark ist Marburgs größte Parkanlage und fungiert vorrangig als Erholungsfläche in der Altstadt. Am Anfang des Schlossparks befindet sich ein Rosengarten, der in seiner heutigen Form in den 1970er/80er Jahren angelegt worden ist. Das „Judizierhäuschen", errichtet im Jahre 1626, grenzt den Garten gegen die dahinterliegende Freilichtbühne ab. Das Häuschen diente einst als Schiedsrichterplatz bzw. Zuschauerraum bei Turnieren, denn wo heute der Rosengarten ist, befand sich früher ein Turnierplatz. Seit 2008 ist hier das Schlossparkcafé eingerichtet, das von März bis Oktober samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet ist. Es wird als eines von mehreren über die Stadt verteilten „JUKO-Bistros" vom Verein Jugendkonflikthilfe (JUKO), Fachabteilung Jugendkompetenznetzwerk, bewirtschaftet.

Auf der 1928 eingeweihten Freilichtbühne finden diverse Konzertveranstaltungen (z. B. Marburger Musiksommer, KFZ Open Air), vereinzelt Theatervorführungen und seit 1993 in den Sommermonaten Filmvorführungen im Rahmen des Marburger Open-Air-Kinos statt. Bei jährlich stattfindenden Großveranstaltungen wie dem Stadtfest 3TM (3 Tage Marburg) oder dem Mittelaltermarkt nutzen die Veranstalter regelmäßig das gesamte Areal des Schlossparks. Im großen hinteren Parkareal ist Platz für zusätzliche Bühnen und Verkaufsstände.

Im Bereich des Schlossparks befinden sich auch Eingänge zu den Kasematten. Teile der unterirdischen historischen Befestigungsanlagen können im Rahmen von speziellen Führungen besichtigt werden.

Der Meteorologische Turm, ein historischer Pulverturm von 1626, der sich im hinteren Teil des Schlossparks befindet, wurde von der Stadt Marburg im Jahre 2011 von der Philipps-Universität gekauft. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde der Turm für meteorologische Messungen und Beobachtungen verwendet und weist einen Bezug zur nahe gelegenen Sternwarte des Fachbereichs Physik am Renthof auf. Seit dem Verkauf an die Stadt kann er ebenso wie das Judizierhäuschen am Rosengarten für gastronomische Zwecke genutzt werden und wird (zukünftig) zu bestimmten Anlässen zusätzlich von der JUKO bewirtschaftet. Er bietet 40 Plätze auf 2 Etagen sowie eine kleine Dachterrasse und kann für Veranstaltungen und private Feiern gebucht werden.

Im Schlosspark finden sich neben Grünflächen mit Sitzmöglichkeiten auch zwei Brunnen und eine Fläche zum Boule-Spielen. Im Grimm-Jahr 2012 dient der Park außerdem als Kulisse für das Kunstprojekt Grimm-Park. In den Bäumen aufgehängte Fahnen mit Märchen-motiven schmücken die Hauptwege.

Am Rande des Schlossparks liegen das Gästehaus der Universität, das Herder-Institut sowie einige private Wohnhäuser.

4.2.4 Gastronomie/Bückingsgarten

Das Schlossmuseum hält für seine Besucher kein gastronomisches Angebot bereit.

Nicht zu Schloss und Park gehörend, liegt gleich unterhalb des Schlosses vor den Schlossmauern, im alten Torwärterhäuschen, das privat betriebene Restaurant Bückingsgarten. Ein Teil der historischen Schlossmauer wurde in das Gebäude integriert. Das Restaurant verfügt über einen Innenbereich und einen Biergarten mit grandioser Aussicht auf die Stadt. Gut sichtbar ist das Restaurant für diejenigen Schloss-Besucher, die den Aufstieg über die Ludwig-Bickell-Treppe oder die Landgraf-Philipp-Straße (vorbei an der Neuen Kanzlei/Religionskundlichen Sammlung) wählen. Auch für Besucher, die von der oberen Schlossmauer Richtung Oberstadt/Südstadt blicken, ist das Restaurant, vor allem durch die auffälligen gelben Sonnenschirme im Sommer, erkennbar. Vom Schlosshof und Schlosspark aus ist allerdings die Gastronomie nicht ausgeschildert.

4.3 Erschließung des Schloss-Areals

Die Ausschilderung des Schlosses und besonders des sich darin befindlichen Museums ist dringend verbesserungsbedürftig. Zwar gibt es in der Oberstadt diverse Wegweiser zum Schloss, einen Hinweis auf das Museum findet man jedoch nicht. Für Besucher, die am Hauptbahnhof ankommen, ist es darüber hinaus schwierig, überhaupt einen direkten Weg zum Schloss zu finden, da die Beschilderung erst in der Innenstadt beginnt und es am Bahnhof weder Wegweiser zum Schloss noch zur Innenstadt gibt. Man erreicht das Schloss mit der Buslinie 10, die stündlich am Hauptbahnhof abfährt; ein Zustieg für Personen, die

sich schon in der Oberstadt befinden, ist am Marktplatz möglich. Zu Fuß ist das Schloss-Areal über die Oberstadt auf verschiedenen mehr oder weniger steilen und langen Fußwegen und Treppen zu erreichen. Der Eingang zum Museum im Schloss und somit auch der einzige öffentliche Zugang zum Gebäude sind versteckt und schlecht sichtbar, selbst wenn man sich bereits unmittelbar in dessen Nähe befindet.

Durch die eingeschränkte Zugänglichkeit und die unübersichtliche Wegeführung innerhalb des Gebäudes nehmen Besucher das Schloss nicht als bauliches Ensemble mit den einstigen Raum-Funktionen wahr. Informative Ausstellungseinheiten zur Baugeschichte des Schlosses sowie zum Leben und Wohnen im Schloss fehlen. Selbiges gilt für Informationen zur Stadt- und Universitätsgeschichte. Beides wird von Besuchern jedoch in einem Universitätsmuseum in einem Schloss zu Recht erwartet. Das vorzufindende inhaltlich-räumliche Angebot eignet sich nicht für einen informativen Schloss-Rundgang; weder für Gruppen noch für Individualbesucher.

4.4 Zusammenfassung

Das Landgrafenschloss ist eines der touristischen Highlights Marburgs

➔ Die touristische Erschließung des Schloss-Areals und der universitären Sammlungen sind unzureichend

➔ Die, an sich hochwertigen, universitären Sammlungen im Schloss sind in ihrer Präsentation veraltet

➔ Einzelne Modernisierungen können eine gesamte Neukonzeption nicht ersetzen

SWOT

Stärken	**Schwächen**
attraktives historisches Gebäude hoher Bekanntheitsgrad des Schlosses exponierte Lage sehr gute Sammlungsbestände und große Ausstellungsflächen Wechselausstellungsfläche vorhanden touristisches Highlight der Region	Höhenlage (keine Barrierefreiheit) Sammlungspräsentation statt Museum veraltet Marketing/Werbung/Ausschilderung geringer Bekanntheitsgrad des Museums fehlende museumspädagogische Angebote kein zusammengehörendes Gesamtangebot! Trägerschaft
Chancen	**Risiken**
Attraktivierung des gesamten Schlossareals Alleinstellungsmerkmal der Region touristisch und kulturell Ausbau zum außerschulischen Lernort Science-Lab der Universität Profilierung im Rahmen der UNESCO-Bewerbung Leuchtturm-Potenzial Steigerung der Besucherzahlen	Nicht ausreichende Finanzierung zu wenig Personal fehlender Shop und Gastronomie Überalterung des Ausstellungskonzeptes sinkende Besucherzahlen

Landkreis Marburg-Biedenkopf

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf verfügt über rund 48 Museen, Heimatstuben und Schausammlungen.[1] Der Museumsverbund Marburg-Biedenkopf e. V. fungiert als übergeordneter Zusammenschluss dieser Institutionen. Vom Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Marburg bis zu kleineren Heimatstuben wird eine sehr unterschiedliche Bandbreite abgedeckt – sowohl was die Ausstattung und Professionalität als auch die Themenvielfalt der einzelnen Einrichtungen betrifft. Die Mehrzahl der Museen wird ehrenamtlich betreut. Überdurchschnittlich viele Institutionen weist die Universitätsstadt Marburg auf.

Stadt Marburg

Marburg verfügt - gemessen an der Größe der Stadt - über eine außergewöhnlich hohe Anzahl von Museen, Sammlungen und museumsähnlichen Kultureinrichtungen. Neben den universitär getragenen Museen und Sammlungen existieren private und von Vereinen getragene Museen und Ausstellungshäuser. Diese werden von der Stadt in geringem Rahmen, aber z. T. regelhaft finanziell unterstützt. Die Stadt Marburg selbst unterhält in eigener Trägerschaft Ausstellungsräume, betreibt aber kein eigenes Museum.

5.1 Universitäre Museen, Sammlungen und Ausstellungsräume

Viele der bedeutenden Museen in Marburg sind aus universitären Sammlungen entstanden und werden dementsprechend von der Philipps-Universität Marburg getragen.

Neben dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte, dessen kulturgeschichtliche sowie archäologische/vorgeschichtliche Sammlung zahlreiche Dauerleihgaben des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde beinhalten, sind hier besonders das Mineralogische Museum, das Museum anatomicum sowie die Religionskundliche Sammlung zu nennen.

Des Weiteren existieren diverse universitäre Sammlungen, die während der Öffnungszeiten der Institute, die sie beherbergen, zu besichtigen

[1] http://www.marburg-biedenkopf.de/kultur/museen-schausammlungen/

sind, jedoch kaum als Museen bezeichnet werden können: angefangen bei der Völkerkundlichen Sammlung bis hin zur Mathematischen und Physikalischen Sammlung. Auch das Museum anatomicum nennt sich zwar „Museum", ist aber im Grunde ebenso wenig eines wie beispielsweise die Völkerkundliche Sammlung, die sich zwar nicht so bezeichnet, aber immerhin eine aktive Sammlungspolitik betreibt, über (geeignete) Depoträume verfügt, laufend Neuzugänge verzeichnet und regelmäßig kleine Sonderausstellungen präsentiert, während das Museum anatomicum lediglich eine historische medizinische Lehrsammlung beherbergt, ausstellt und notdürftig in Stand zu halten versucht.

Die universitären Sammlungen waren ursprünglich als Lehr- und Forschungssammlungen angelegt. Viele der Sammlungen dienen mehr oder weniger nach wie vor diesem Zweck bzw. werden wieder verstärkt in der Lehre genutzt, sind aber auch auf Grund ihrer Geschichte oder Einzigartigkeit für eine Öffentlichkeit sehr interessant und spannend und werden entsprechend nachgefragt. Den Sammlungen fehlt i. d. R. eine ausreichende Finanzierung und entsprechendes Personal, um Museumsaufgaben nach den heutigen erwarteten Standards wahrnehmen zu können. Teilweise sind auch die Räumlichkeiten nur bedingt für museale Zwecke geeignet. Sehr häufig werden Ausstellungen und öffentliche Führungen von den Verantwortlichen mit hoher Motivation auf freiwilliger Basis durchgeführt.

Einen Sonderfall bei den universitären Institutionen, die im weitesten Sinne bzw. der öffentlichen Wahrnehmung zur Marburger Museumslandschaft zählen, stellt das 2012 neu eröffnete „Chemikum" dar. Vom Selbstverständnis her und nach seiner derzeitigen Ausrichtung ist das Chemikum kein Museum, sondern ein „Mitmach-Labor". Es ist laut Angaben des stellvertretenden Leiters aber durchaus möglich, dass in Zukunft auch einige historische Exponate der weitgehend nicht erhaltenen (bewusst entsorgten) Sammlung des Fachbereichs Chemie dort präsentiert werden, es also eine kleine wissenschaftsgeschichtliche Informationseinheit geben könnte, die das derzeitige Angebot ergänzt. Dies ist besonders im Hinblick auf die Entwicklung des gesamten Gebäudekomplexes in der Bahnhofstraße 7 relevant. Dort befinden sich, angrenzend an das Chemikum, das Emil von Behring-Archiv und die medizinhistorische Bibliothek.[1] Möglicherweise soll dort

[1] in unmittelbarer Nähe liegt auch das Museum anatomicum.

zukünftig die derzeit eingelagerte Ausstellung über Emil von Behring dauerhaft einen Raum finden.

Im Folgenden werden die wichtigsten Museen und Sammlungen etwas ausführlicher betrachtet.

5.1.1 Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg

Das Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte ist untergliedert in die Abteilungen Bildende Kunst und Kulturgeschichte. Es präsentiert seine Sammlungen und unterhält seine Depots an zwei unterschiedlichen Standorten. Das Kunstmuseum ist im Ernst-von-Hülsen-Haus in der Biegenstraße untergebracht. Die Sammlung beinhaltet Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Druckgrafik und Skulpturen. Insgesamt erlaubt sie eine Begegnung mit Kunst vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Stärken der Sammlung liegen bisher bei der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere beim Neoimpressionismus, den Tendenzen der 1920er-Jahre und expressiv-realistischer Malerei. Durch den Hinzugewinn der Sammlung Hilde Eitel erfährt das Museum aktuell eine entscheidende Horizonterweiterung in den Bereich der Internationalen Avantgarde der Jahre 1945 bis 1971. Herausragend sind seit Langem die Bestände zu den Malern der Willingshäuser Malerkolonie. An keinem anderen Ort ist die Kunst von Carl Bantzer und Otto Ubbelohde so zahlreich und qualitativ hochwertig vertreten. Im Falle von Ubbelohde ist im nahegelegenen Goßfelden zudem das originale Atelierhaus erhalten, welches ebenfalls Wechselausstellungen anbietet.

Das 1927 eingeweihte Gebäude gehört der Universität. Der Teil des Hülsenhauses, der das Museum beherbergt, wurde 2011 zwecks Sanierung geschlossen. Die beginnende Modernisierung respektiert den denkmalgeschützten Bau und wird das anspruchsvolle Raumprogramm wieder erlebbar machen. Zugleich orientiert sich die Planung an gegenwärtigen Bedürfnissen, beispielsweise durch die Schaffung eines Bereichs für die Museumspädagogik und die Herstellung von Barrierefreiheit. Eine Teileröffnung ist für Ende 2015 geplant.

Im Landgrafenschloss befindet sich die Abteilung Kulturgeschichte des

Universitätsmuseums. Die kulturgeschichtlichen Sammlungen werden im Wilhelmsbau (Ostflügel) des Schlosses auf fünf Etagen ausgestellt.

Je ein Stockwerk beherbergt die Abteilungen Vor- und Frühgeschichte/Archäologie, Kirchliche Kunst, Landesherrschaft, Bürgerliches Wohnen und Hessische Volkskunde. Die Abteilungen Vor- und Frühgeschichte sowie Hessische Volkskunde werden derzeit überarbeitet. Aus den volkskundlichen Beständen stammen die Exponate der bereits eröffneten Ausstellung "Echt hessisch? Land Leben Märchen", welche bis Ende 2014 läuft.
Außerdem besitzt das Museum eine umfangreiche Keramiksammlung, die im Erdgeschoss (Waldeckersaal) präsentiert wird. Diese wird ab Dezember 2013 wieder zugänglich sein.

In Bezug auf Ausstellungsfläche und Anzahl der Exponate ist das Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte das mit Abstand größte Marburger Museum.

Die Abteilung Vor- und Frühgeschichte stellt Ausgrabungsfunde wie Münzen und Gefäße aus Marburg und Umgebung vor.

In den Abteilungen „Bürgerliches Wohnen" und „Hessische Volkskunde" steht das städtische und ländliche Leben in Hessen vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts im Fokus. Exponate sind repräsentative und Gebrauchsgegenstände wie Kleidung, Geschirr, Möbel und (bäuerlicher) Hausrat. Die Porzellansammlung Schwick ergänzt als Spezialsammlung die Abteilung „Bürgerliches Wohnen".

In der Abteilung kirchliche Kunst sind hauptsächlich mittelalterliche Objekte wie Kruzifixe und liturgische Geräte aus der Marburger Elisabethkirche, neuzeitliche Skulpturen, teilweise auch liturgisches Gerät aus Synagogen zu sehen. Die Abteilung Landesherrschaft zeigt Rüstungen, historische Waffen, den größten erhaltenen Sammlungsbestand mittelalterlicher heraldischer Originalschilde in Europa; außerdem Truhen, Kunsthandwerk und Fürstenporträts.

Zahlreiche Objekte sind Dauerleihgaben des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde Marburg. Die Sammlung kulturgeschichtlicher Objekte des Vereins geht im Kernbestand auf Ludwig Bickell (1838-1901) zurück, der als Konservator des Marburger Geschichtsvereins Objekte sammelte, die die Entwicklung von Kunst und Gewerbe

im ehemaligen Kurfürstentum Hessen dokumentieren. Hierzu gehören zahlreiche hochrangige Exponate.

Auch die vorgeschichtliche Sammlung des Universitätsmuseums ist zu wesentlichen Teilen Eigentum des Marburger Geschichtsvereins. Diese Objekte wurden seit dem frühen 20. Jahrhundert zusammengetragen und 2006 durch die umfangreiche Sammlung Dr. Rudolf Grenz ergänzt. Die Bestände decken die Region Mittelhessen vom Vogelsberg über den Landkreis Gießen bis zum Landkreis Marburg-Biedenkopf ab. Die meisten Objekte stammen aus dem Raum Marburg-Biedenkopf. Zeitlich reichen die Bestände von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart, mit einem deutlichen Schwerpunkt in Mittelalter und Neuzeit.

Weitere Dauerleihgaben kommen aus dem Besitz der Evangelischen Kirche und des Universitätsbundes.

Im Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte lagern museale Schätze höchsten Ranges, die aber leider schlecht beworben und präsentiert werden. Einige Spezialbestände können als Alleinstellungsmerkmal geltend gemacht werden:

➔ umfangreiche Bestände zur Geschichte der Stadt Marburg, der Region und der hessischen Landesgeschichte

➔ Fürstensaal von 1330 im Landgrafenschloss
= ältester gotischer Profanbau Deutschlands

➔ größter Bestand von Werken Carl Bantzers und Otto Ubbelohdes

➔ größter Sammlungsbestand mittelalterlicher heraldischer Originalschilde in Europa

Qualität und Fülle der Exponate können mit den Exponatbeständen der großen hessischen Landesmuseen konkurrieren!

Die Ausstellungsfläche im Kunstmuseum erfährt aktuell eine Erweiterung im Hinblick auf die durch Stiftungen und Dauerleihgaben gewachsene Sammlung. Das Raumangebot im Schloss ist weitläufig und kann als für eine museale Präsentation ausreichend bezeichnet werden. Da leider im Untersuchungszeitraum nicht alle Räume des Schlosses besichtigt werden konnten, ist eine Bewertung der Depoträume sowie einiger anderer für die Öffentlichkeit derzeit gesperrter Räumlichkeiten, die teilweise als Restaurierungswerkstätten genutzt

werden, unsererseits leider nicht möglich.

Für die teilweise Barrierefreiheit am und im Schloss sorgen eine Rampe für Rollstuhlfahrer sowie ein eingebauter Personenaufzug. Letzterer erschließt allerdings nicht den Zugang zum gesamten Museum. Das Kunstmuseum im Ernst-von-Hülsen-Haus war bisher nicht barrierefrei zugänglich. Durch die bevorstehende Innensanierung wird die Barrierefreiheit des gesamten Museums hergestellt.

Problematisch zu bewerten ist, dass die einzelnen Abteilungen des Universitätsmuseums im Schloss keinerlei Bezüge zueinander aufweisen, dass Informationen zur Nutzungsgeschichte des Schlosses und zur Geschichte der Stadt Marburg fehlen und ein sinnvoller Rundgang durch das Schloss kaum möglich ist. Das Ausstellungskonzept beschränkt sich zum überwiegenden Teil darauf, einzelne Gegenstände bzw. Exponatgruppen zu präsentieren, es werden so gut wie keine inhaltlich-didaktischen Kontexte gebildet, die Vermittlung von über die Exponate hinausweisenden Informationen ist mangelhaft und auf unterstützenden Medieneinsatz wird verzichtet. Insgesamt ist die Präsentation veraltet, wenig attraktiv und dringend überarbeitungsbedürftig. Die Neukonzeption einzelner Abteilungen scheint das Manko einer Gesamtkonzeption des Museums nicht im Blick zu haben. All dies erschwert natürlich auch eine erfolgversprechende Vermarktung des Museums.

Positiv zu bewerten sind die laufende Sanierung des Hülsenhauses und die vorgesehene Neukonzeption des darin befindlichen Universitätsmuseums für Bildende Kunst.

Gleiches gilt für den Vorschlag des neuen Museumsleiters, die beiden Standorte des Universitätsmuseums untereinander und in der Stadt besser zu vernetzen.

5.1.2 Mineralogisches Museum

Das Mineralogische Museum der Philipps-Universität Marburg befindet sich im 1515 erbauten Kornspeicher und Backhaus des Deutschen Ordens am Firmaneiplatz, direkt neben der Elisabethkirche. Das Gebäude gehört der Philipps-Universität.

Das Mineralogische Museum nimmt neben dem Universitätsmuseum

für Kunst- und Kulturgeschichte als einzige universitäre Sammlung vorrangig eine museale Funktion wahr. Es besitzt etwa 60.000 Mineralien, 55.000 Gesteinsproben, 15.000 Edelsteinrohproben und 150 Meteoriten. Damit verfügt es über die größte mineralogische Sammlung Hessens. Knapp 3.000 dieser Objekte werden dauerhaft in einer systematischen Schausammlung ausgestellt.
Die Sammlung ist als institutsinterne Lehr- und Forschungssammlung entstanden. Das Museum ist derzeit dem Fachbereich Geografie zugeordnet.

Das denkmalgeschützte Gebäude ist nicht barrierefrei; die Ausstellungsräume erstrecken sich über drei Etagen und sind nur über eine enge Wendeltreppe zu erreichen.

Die mineralogische Schausammlung ist in zwei übereinanderliegenden Räumen mit einer Gesamtfläche von 600 Quadratmetern in 51 Wand- und Stellvitrinen untergebracht. Die systematische Mineraliensammlung ist im Wesentlichen nach der kristallchemischen Klassifikation von H. Strunz aufgebaut; sie beginnt im ersten Saal und wird im zweiten Saal fortgesetzt. Dazu kommen zahlreiche Sondervitrinen. Im dritten Saal sind in 17 Vitrinen die wichtigsten Gesteinstypen, vulkanische Ausbildungsformen, exemplarische Lagerstätten und Exponate der technischen Mineralogie zu sehen. Darüber hinaus werden in diesem Raum in regelmäßigen Abständen Sonderausstellungen gezeigt.

Auch Edelsteine und die Nachbildung einer Gemme vom Elisabethschrein werden präsentiert. Interaktive Module wie ein Vulkanmodell und Minerale, die zum Fluoreszieren gebracht werden können, machen den Museumsbesuch auch für Kinder zum Erlebnis.

Der Leiter des Mineralogischen Museums beklagt die mangelnde Kooperationsbereitschaft bzw. Unkenntnis des Museums seitens der Tourist-Info und bei Gästeführern. Es gibt viele Führungen an und in der Elisabethkirche, das in unmittelbarer Nähe befindliche Mineralogische Museum wird jedoch kaum wahrgenommen und beworben (bei Stadtführung nur Informationen über das historische Gebäude). Des Weiteren führt fehlende Gastronomie im Bereich Elisabethkirche/Museum dazu, dass Besucher der Elisabethkirche i. d. R. anschließend Richtung Oberstadt gehen.

Vor der Schließung der Kliniken rund um den Firmaneiplatz besuchten

viele Angehörige der Patienten das Museum – nun sind die Besucherzahlen des Mineralogischen Museums drastisch zurückgegangen. Der Museumsleiter stellt bei Führungen immer wieder fest, dass das Museum in der Marburger Bevölkerung trotz seines fachlichen Renommees kaum bekannt ist.

Da der Sammlungsbestand des Museums keine regionalspezifischen Aspekte verfolgt, ist z. B. eine Anbindung an den sehr gut beworbenen Nationalen Geopark Westerwald-Lahn-Taunus nicht erfolgt.

5.1.3 Religionskundliche Sammlung

Die Religionskundliche Sammlung ist eine zentrale Einrichtung der Philipps-Universität Marburg. Sie befindet sich in der „Neuen Kanzlei" in der Landgraf-Philipp-Straße, unterhalb des Landgrafenschlosses. Der Bestand der Sammlung umfasst über 7.600 Objekte, von denen ca. 1.500 in einer ständigen Ausstellung präsentiert werden. In der Dauerausstellung werden auf 3 Etagen Kultfiguren, Bilder und Ikonen, Rollbilder, Ritualgegenstände, Hausaltäre sowie verschiedene Modelle und Nachbildungen ausgestellt, unterteilt und eingeordnet nach den Themengebieten Altamerika, Altägypten, Religionen Afrikas, Religionen Süd- und Ostasiens (Hinduismus, Buddhismus, Daoismus, Konfuzianismus, Shintō und Tenrikyō) und Monotheistische Religionen (Judentum, Christentum, Islam).

Die Leitung und Betreuung der Religionskundlichen Sammlung ist mit der Professur für Religionswissenschaft verknüpft. Damit ist eine Anbindung an Lehre und Forschung gewährleistet, die die religionswissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlungsgegenstände mitbestimmt und bereichert.

In der Veranstaltungsreihe „Religion am Mittwoch" finden regelmäßig (einmal im Monat) Vorträge statt, die einen Bezug zu (Teil-) Beständen der Sammlung aufweisen. Im Sonderausstellungsbereich werden wechselnde (Foto-) Ausstellungen präsentiert (z. B. „Tibet in Marburg", „Pilgern visuell. Hängerollen in der japanischen Alltagsreligiosität", 2012: „Äthiopien feiert"). Derzeit wird eine neue große Sonderausstellung zum Thema Islam („Von Derwisch-Mütze bis Mekka-Cola. Vielfalt islamischer Glaubenspraxis") samt Ausstellungskatalog gezeigt.

Die Marburger Religionskundliche Sammlung gehört neben Einrichtungen in Glasgow und Sankt Petersburg zu den wenigen Museen, die sich ausschließlich auf die Darstellung von Religion spezialisiert haben. Bei Fachleuten ist sie weithin bekannt, bei vielen Marburgern und Touristen (noch) nicht.

Das Museum hat lediglich montags (14 – 16 Uhr) sowie nach Vereinbarung geöffnet.

Das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert ist nicht barrierefrei. Der Ein- bzw. Anbau eines Fahrstuhls könnte Abhilfe schaffen und wurde bereits erwogen, vermutlich sprechen Denkmalschutzauflagen und Kosten jedoch gegen eine Realisierung. Die Ausschilderung ist mangelhaft.

5.1.4 Museum anatomicum

Das Museum anatomicum befindet sich im Dachgeschoss des Instituts für Zytobiologie in der Robert-Koch-Straße. Die medizinhistorische Schausammlung umfasst etwa 3000 anatomische Präparate aus der Zeit von 1590 bis 1920, zum Großteil in Glasbehältern konserviert. Des Weiteren beinhaltet die Sammlung Knochen, Schädel (z. B. von Hingerichteten und die sog. „Rasseschädelsammlung"), Skelette (z. B. „langer Anton") und Mumien. Außerdem sind Instrumente aus der Chirurgie und Geburtshilfe zu sehen (Bezug zur Stadtgeschichte: Marburger Accouchierhaus). Ein bekanntes Exponat ist das „Marburger Lenchen", die präparierte Leiche einer schwangeren Frau, die sich in der Lahn ertränkte. Auch Abbildungen zur Geschichte der Medizin und Modelle sind Bestandteil der Sammlung.

Eine Ausstellungseinheit thematisiert das Wirken des berühmten Anatomen Christian Heinrich Bünger, der von 1810 bis zu seinem Tode 1842 an der Medizinischen Fakultät in Marburg lehrte, forschte und heilte.

Das Gebäude ist nicht barrierefrei und für gehbehinderte Besucher nur äußerst schwer zugänglich. Die einzelnen Räume sind klein und eng. Es fehlen wichtige Informationen für Individualbesucher, die derzeit nur auf der Ebene einer Führung vermittelt werden (können). Als Ausstellungsmedien werden vereinzelt Texte eingesetzt.

Die konservatorischen Bedingungen für die Exponate müssen als äußerst schlecht und dringend verbesserungswürdig bezeichnet werden. Personal zur Pflege der Sammlung fehlt. Aufgrund dessen wird das Museum nur einmal im Monat für 2 Stunden (!) regulär geöffnet.

5.1.5 Chemikum

Das Chemikum wurde 2012 in der Bahnhofstraße eröffnet. Das Gebäude gehört der Philipps-Universität. Es handelt sich nicht um ein Museum, sondern ist von seinem Aufbau und der Grundidee angelehnt an das Mathematikum in Gießen. Das Chemikum versteht sich als „Mitmach-Labor" und verzichtet (bisher) auf die Ausstellung historischer Geräte/Objekte. Die Einrichtung des Chemikums wurde mit 500.000 Euro von der Universität, dem Land Hessen und der Stadt Marburg gemeinsam unterstützt. Ziel ist es, Menschen jeden Alters, vor allem aber Kindern, naturwissenschaftliche Themen interaktiv näherzubringen. Neben den schon existierenden Abteilungen Chemie (mit 3 Themen-/Experimentierräumen), Biologie und Physik ist eine Erweiterung um die Abteilungen Mathematik und Informatik vorgesehen. Zukünftig soll ein Kombi-Ticket des Marburger Chemikums und des Gießener Mathematikums eingeführt werden.

Das Chemikum verfügt über großzügige Räumlichkeiten und ist modern, funktional und barrierefrei. Es wird sicherlich im Zusammenspiel mit dem Gießener Mathematikum den Bereich der Naturwissenschaften museal für die Region aufwerten und sich als außerschulischer Lernort etablieren.

Mit dem maßgeblichen finanziellen Engagement der Stadt Marburg in Bezug auf Einrichtung und dauerhafte Unterstützung der Betriebskosten hat die Stadt den Start-Up in Richtung musealen Engagements vorgenommen.

5.1.6 Völkerkundliche Sammlung

Die Völkerkundliche Sammlung befindet sich im Fachgebiet Kultur- und Sozialanthropologie des Instituts für Vergleichende Kulturforschung (ehem. Institut für Völkerkunde) der Universität Marburg in der Kugelgasse. Sie umfasst über 5.000 Objekte und setzt sich aus

verschiedenen Teilsammlungen zusammen. Den Schwerpunkt der Sammlung bilden (Alltags-)Gegenstände indigener Gruppen des Amazonasgebietes. Das historische Kugelhaus, in dem die Sammlung untergebracht ist, gehört der Universität, soll aber verkauft werden. Die völkerkundliche Sammlung wird in nächster Zukunft daher an einen anderen Standort in Marburg umziehen.
Die Sammlung wird aktiv in die Lehre eingebunden. Studierenden bietet sich somit die Möglichkeit, mit Objekten zu arbeiten und Ausstellungen in den Räumlichkeiten des Instituts zu realisieren. Diese Räumlichkeiten bieten jedoch nur sehr begrenzte Möglichkeiten. Wände und Gänge eines Durchgangsflurs mit angrenzenden Büros und Seminarräumen werden als Dauerausstellungsfläche wie auch als Sonderausstellungsfläche genutzt. Dafür stehen einige Vitrinen und Bilderrahmen zur Verfügung. Das Kugelhaus ist nicht barrierefrei. Die Besucherführung muss allein aufgrund der baulichen Gegebenheiten sowie der unübersichtlichen Eingangssituation als suboptimal bezeichnet werden. Als Ausstellungsmedien werden viele uneinheitlich gestaltete Texte eingesetzt.

Gemeinsam mit der Religionskundlichen Sammlung ist ein digitaler Bestandskatalog in Arbeit. Insgesamt ist diese Sammlungspräsentation nur schwer als „Museum" zu bezeichnen.

5.1.7 Weitere Sammlungen

Zwei ebenfalls besonders zu erwähnende Sammlungen, die zwar (wie die Völkerkundliche Sammlung) keine Museen sind, aber sich bereits im gleichen Gebäude befinden wie das Kunstmuseum Marburg, sind die Antiken- und Abguss-Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität sowie die Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung. Durch die räumliche Anbindung an das Universitätsmuseum sind günstige Voraussetzungen für eine engere Verknüpfung gegeben.

Die weiteren Sammlungen und Archive der Philipps-Universität Marburg werden hier im Folgenden nur summarisch aufgelistet:

Algenkultursammlung
Alter Botanischer Garten
Antiken- und Abguss-Sammlung
Behring-Archiv

Bildarchiv Foto Marburg

Botanischer Garten

Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas (DSA)

Herbarium Marburgense

Hessisches Musikarchiv

Historische Gerätesammlung im Medizinischen Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Karzer

Lehrsammlung des Vorgeschichtlichen Seminars

Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden vor 1250

Mathematische Sammlung

Papyrus-Sammlung

Phonetisches Kabinett

Physikalische Sammlung

Sammlung der Universitätsaugenklinik

Sammlung des Instituts für Geschichte der Pharmazie

Sammlung des Pharmakognostischen Instituts

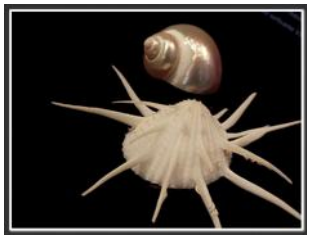
Universitätsarchiv

Universitätsbibliothek

Wachsmoulagen der Klinik für Dermatologie

Zentralarchiv der Deutschen Volkserzählung

Zoologische Sammlung[1]



In der Erhebung des Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik in Berlin sind weitere historische Marburger Institutssammlungen mit Status „Verbleib unbekannt" oder „verloren" benannt.[2] Alle diese Sammlungen und Archive können per definitionem nicht als Teil der Museumslandschaft betrachtet werden, bieten aber großes Potenzial für die Gestaltung zukünftiger Ausstellungen.

5.2 Museen, Sammlungen und Ausstellungsräume in privater und städtischer Trägerschaft

Die wichtigsten Museen in privater Trägerschaft sind der Marburger Kunstverein (Ausstellungshaus und Artothek), das Haus der Romantik und die Erlebniswelt Vermögensberatung inklusive Haus der Gründer.

1 vergl. Auflistung Flyer zur Vortragsreihe „Faszination...die Wissen schafft – Wissenschaftliches Sammeln an Universitäten", Marburg 2011

2 vgl. www.universitaetssammlungen.de

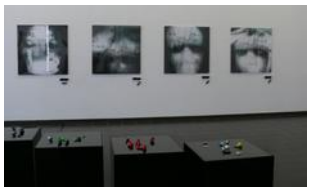
Als Ausstellungsräume der Stadt dienen regelmäßig die Brüder-Grimm-Stube, der Große Saal des Rathauses (Erdgeschoss) sowie das Foyer der Marburger Stadthalle (Erwin-Piscator-Haus).

Kleine Sonderausstellungen werden unter anderem auch im Kaiser-Wilhelm-Turm sowie in der Waggonhalle/Café Rotkehlchen und im Kulturladen KFZ sowie im Technologie- und Tagungszentrum (TTZ) der Stadtwerke Marburg gezeigt.[1] Außerdem stellen diverse Künstler in ihren Ateliers öffentlich aus.

Außerhalb der Stadt befindet sich als Spezialmuseum das von einem Verein getragene Polizeioldtimer-Museum in Cyriaxweimar. Im ca. 15 km von Marburg entfernten Oberrosphe ist das dortige Dorfmuseum zu besichtigen, das jedoch nur saisonal öffnet. In der näheren Umgebung Marburgs befindet sich neben dem Daniel-Martin-Haus im Ebsdorfergrund (Heimatmuseum) auch das von einer Stiftung getragene Otto-Ubbelohde-Haus in Lahntal-Goßfelden. Dort werden wechselnde Ausstellungen zu Leben und Werk des Künstlers präsentiert.

Darüber hinaus sind die Sammlungen der Deutschen Blindenstudien-anstalt und des ehemaligen Marburger Kindheitsmuseums (z. T. ins Landesmuseum Kassel abgegeben) sowie das Marburger Artisten-, Zirkus- und Varieté-Archiv als bedeutend für die Stadt anzusehen. Im Folgenden werden die wichtigsten privaten Museen und Sammlungen jeweils kurz beschrieben.

5.2.1 Kunstverein



Der Marburger Kunstverein e. V. unterhält eine Kunst- und Ausstellungshalle in zentraler Lage, am Gerhard-Jahn-Platz. In dem 1999/2000 von der Stadt errichteten Neubau sind im Erdgeschoss eine Präsenzbibliothek sowie ein Ausstellungssaal und die Artothek untergebracht. Im Obergeschoss befinden sich die Galerie und ein weiterer großer Ausstellungssaal. Insgesamt verfügt der Kunstverein

[1] Die Evangelische Studierendengemeinde zeigt im Hans von Soden-Haus die Dauerausstellung „Die Marburger Plakate zu den Heidelberger Fensterentwürfen von Johannnes Schreiter", die Katholische Hochschulgemeinde im Roncalli-Haus die Dauerausstellung „ankommen aufbrechen Lebens(t)raum" und das Altenzentrum der Marburger Altenhilfe St. Jakob die Dauerausstellung „Richtsberg vom Gestern zum Heute".

über eine Ausstellungsfläche von 525 m². Der Verein bietet jährlich bis zu sieben Wechselausstellungen zur Kunst der Gegenwart an. Eine Dauerausstellung gibt es nicht. Jedoch bietet die bereits seit 1984 bestehende Artothek - eine kleine Sammlung zeitgenössischer Kunst - die Möglichkeit, aus etwa 800 Werken der Malerei, Grafik, Fotografie und Skulptur jeweils ein Werk für begrenzte Zeit auszuleihen. Der Kunstverein veranstaltet außerdem regelmäßig Konzerte mit experimenteller Musik und organisiert seit einigen Jahren die jährlich stattfindende Marburger *Nacht der Kunst*.

5.2.2 Haus der Romantik

Das von einem Verein getragene Haus der Romantik liegt zentral am Marburger Marktplatz in unmittelbarer Nähe der städtischen Ausstellungsräume im Rathaus und der Brüder-Grimm-Stube. Das Museum zeigt im Erdgeschoss eine kleine Dauerausstellung über die Marburger Romantiker und die Kulturgeschichte der Romantik. Im Obergeschoss gibt es zwei kleine Räume, in denen regelmäßig Wechselausstellungen gezeigt werden, teilweise mit stadtgeschichtlichem Bezug. Das Haus der Romantik hat keine eigene Sammlung. Aufgrund fehlender Sicherungs- und Klimaanlage können auch Original-Leihgaben nur sehr beschränkt ausgestellt werden. Die Miete für das Gebäude wird von der Stadt Marburg übernommen, die außerdem jährlich einen kleinen Zuschuss an den Verein zahlt.

Die Leiterin arbeitet ehrenamtlich und gewährleistet als Professorin im Fach Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft eine fachlich-universitäre Anbindung, leistet auf professionelle Weise Vernetzungsarbeit im Hinblick auf Kooperationen und Wechselausstellungsakquise und erreicht eine für die Größe des Hauses beachtliche Öffentlichkeitswirksamkeit. Das Haus der Romantik bietet neben Lesungen erfolgreich museumspädagogische Aktionen für Kinder und die spezielle Zielgruppe Deutsch-Leistungskurse der hessischen Schulen an.

5.2.3 Erlebniswelt Vermögensberatung/Haus der Gründer

Die Ende 2011 eröffnete Erlebniswelt Vermögensberatung mit Haus der Gründer im neu erbauten Zentrum für Deutsche Vermögensberatung verfügt über geräumige, modern und professionell gestaltete Ausstellungsräume, die mit modernster Technik ausgestattet sind. Das Museum ist integriert in das in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Kongresszentrum der Deutschen Vermögensberatung. Zielgruppe sind vorrangig Seminarteilnehmer; das Haus ist am Sonntag und für Gruppen nach Anmeldung aber für alle Interessierten zugänglich. Neben der interaktiven, multimedialen Ausstellung befindet sich in dem barrierefreien Gebäude auch ein Museumscafé. Im Haus der Gründer wird die Firmengeschichte der vom Marburger Ehrenbürger Prof. Reinfried Pohl gegründeten Deutschen Vermögensberatung ausführlich dargestellt, womit ein spotlight-artiger thematischer Bezug zur Stadtgeschichte hergestellt wird.

5.2.4 Polizei-Oldtimer-Museum

Das 1. Deutsche Polizei-Oldtimer-Museum in der Herrmannstraße in Marburg-Cyriaxweimar wird von einem Verein getragen und betrieben. Dort können über 70 historische Polizeifahrzeuge besichtigt werden. Mit weiteren Exponaten wie technischem Material und Fotos mit Bezug zur Motorisierung der deutschen Polizei stellt das Museum die größte Sammlung von Polizeifahrzeugen in Deutschland dar. Exponate aus dem Museumsbestand werden häufig für historische Film- und Fernsehproduktionen angefragt und eingesetzt. Aufgrund der Vereinsträgerschaft und dem mit der Öffnung verbundenen Aufwand wird dieses Spezialmuseum nur einmal im Monat geöffnet.

5.2.5 Zirkusarchiv

Eine weitere Sammlung, die über eigene Räumlichkeiten verfügt, ist das Artisten-, Varieté- und Zirkusarchiv, das von der Kunsthistorischen Gesellschaft für Circus- und Varietékunst e. V. getragen wird. Die Sammlung ist im Gebäude der ehemaligen „Ketzerbachschule" untergebracht und umfasst mehrere Teilbestände und Objektarten. Im biografisch gegliederten „Artistenarchiv" befinden sich Materialien, Fotos, Künsterrequisiten und -kostüme von ca. 22 500 Artisten bzw. Unternehmen. Kernstück dieser Sammlung sind Mappen für einzelne

Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und Europa. Ca. 73 000 Fotos, über 30 000 Dokumente wie Verträge, Programme und Presseberichte sowie rund 330 Plakate illustrieren die Künstlerbiografien. Die dem Archiv angeschlossene „Hans-Günther-Buchholz-Gedächtnis-Bibliothek" umfasst ca. 1400 Fachpublikationen und einen umfangreichen Bestand nationaler und internationaler Fachzeitschriften (ca. 7000 Einzelhefte) und eine kleinere Sammlung von Tondokumenten sowie Zirkus- und Varietéfilmen. Derzeit ist die Sammlung nur nach telefonischer Vereinbarung zu besichtigen. Bisher sind Versuche, auf Basis der Sammlung ein Zirkus-Museum zu errichten, gescheitert. Langfristig ist geplant, die Bestände einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren.

5.2.6 Sammlung der Blindenstudienanstalt (Blista)

Des Weiteren besitzt die Deutsche Blindenstudienanstalt (Blista) eine sehr interessante Sammlung historischer Lehr- und Hilfsmittel für Blinde und Sehbehinderte. Ein Teil des derzeit an mehreren Standorten lagernden Bestands wurde bereits professionell inventarisiert. Neben Schreibmaschinen, Steno-Geräten und Kartenmaterial umfasst die Sammlung unter anderem Spiele und Alltagsgegenstände, die speziell für Blinde und Sehbehinderte entwickelt wurden. Auch eine Fach-Bibliothek mit zahlreichen Büchern in Punktschrift ist vorhanden.

Die Blista beabsichtigt, anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums 2016 ihre Geschichte aufzuarbeiten und evtl. einen Teil der Sammlung im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Sammlungsbestand und das Thema sind als außergewöhnlich zu bewerten.

5.2.7 Sammlung ehem. Kindheitsmuseum, Deutsches Spielearchiv, Sammlung Giesenfeld

Die Sammlung des ehemaligen, 2009 geschlossenen, Kindheitsmuseums wurde zum Teil bereits in andere Städte abgegeben (Leo Baeck College, London, Hessisches Landesmuseum Kassel). Ein Großteil der Sammlung – hauptsächlich Spielzeuge, Puppen und Bücher aus den Jahren 1850 bis 1950 – lagert derzeit übergangsweise in zu diesem Zweck angemieteten Räumlichkeiten nahe Marburg.

Rege diskutiert wurde in den letzten Jahren der Plan, das Kindheitsmuseum zusammen mit dem Zirkus-Archiv und der Sammlung der Deutschen Blindenstudienanstalt in einem neuen Museumszentrum auf dem Waggonhallen-Gelände am Ortenberg unterzubringen. Dieser Plan wurde jedoch nicht realisiert, weil eine vorausgehende gemeinsame Vereinsgründung der drei beteiligten Akteure nicht zustande kam und die Leiterin des Kindheitsmuseums sich schließlich entschloss, aus dem Prozess auszusteigen, der daraufhin seitens der Stadt für beendet erklärt wurde. Das bis vor Kurzem ebenfalls in Marburg befindliche Deutsche Spielearchiv Marburg hat seine Sammlung an die Stadt Nürnberg verkauft.

Die in Marburg befindliche Sammlung Giesenfeld, ca. 300 Filmkameras, wurde im Rahmen der Marburger Kameragespräche und der Verleihung des „Marburger Kamerapreises" in einer Ausstellung zuletzt 2008 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

5.2.8 Geplante Neugründung: Zeiteninsel (AFML)

Des Weiteren wird das in den nächsten Jahren vor den Toren der Stadt in Niederweimar entstehende Archäologische Freilichtmuseum Marburger Land – „Zeiteninsel" die regionale Museumslandschaft enorm bereichern und zahlreiche zusätzliche Besucher nach Marburg führen.

Das Museum plant die Darstellung eines Zeitraums von über 10.000 Jahren über fünf Zeitstationen hinweg bis zum Mittelalter - unterstützt durch einen Neubau mit Multifunktionsbereich, Wechselausstellungs-areal, Werkstätten, Depot und Büros. Das Freilichtmuseum lässt, wie die meisten Museen dieser Gattung, eine hohe Freizeitqualität und beachtliche Verweildauer erwarten.

Positive Zuwendungsbescheide der Landesregierung rücken die Errichtung in nahe Zukunft. Finanziell und organisatorisch engagiert sind der Trägerverein, die Gemeinde Niederweimar, die Stadt Marburg und der Landkreis Marburg-Biedenkopf.

Aufgrund seiner inhaltlich-didaktischen Planung ist das Projekt geeignet, ein maßgeblicher außerschulischer Lernort für die Großregion und musealer Anziehungspunkt für das Themenspektrum Archäologie zu werden (Einzugsbereich deutlich über dem 100 km-Radius!) und ist damit das erste archäologische Freilichtmuseum Hessens.

Im Kanon der Marburger historisch orientierten Museen wird es sozusagen die „ersten 10.000 Jahre" der regionalen Geschichte abdecken. Damit wäre es bestens geeignet, einem zukünftigen Marburger Stadtmuseum die „Vor"-Geschichte zu liefern bzw. in Kooperation und gegenseitigem Verweis zu arbeiten.

Zu diskutieren wäre u. E., ob die Zeiteninsel – durch den geplanten Ausstellungsbereich im Neubau – in der Lage sein könnte und sollte, Teile der Archäologischen Sammlung des Schlosses zu präsentieren. Damit wäre der gesamte Themenkomplex „Vor- und Frühgeschichte der Region" an einem Ort besuchbar, und im Kontext des Freilichtmuseums könnten hochrangige Funde in ihrem jeweiligen „Umfeld" bestens didaktisch aufbereitet und vermittelt werden. Eine solche Zusammenführung hätte darüber hinaus den Vorteil, im Ausstellungsbereich des Schlosses Platz für Neues zu schaffen.

5.3 Bewertung der Marburger Museumslandschaft

Die meisten Marburger Museen und Sammlungen befinden sich in universitärer Trägerschaft, leiden an Personalmangel, Unterfinanzierung und teilweise Raumnot (bei einigen ist der Verbleib im aktuell genutzten Gebäude unklar bzw. unsicher). Relativ gut aufgestellt sind der Marburger Kunstverein (adäquates Gebäude, Finanzierung, laufend Sonderausstellungen, Lage) sowie das Chemikum, das sich allerdings nicht als Museum versteht und keine historische Sammlung besitzt und ausstellt.

Die Sammlungsbestände der Marburger Museumslandschaft sind – v. a. gemessen an der Größe der Stadt – sehr reich und differenziert. Die universitären Sammlungen sind ihrem Charakter nach zum Großteil (historische) Lehrsammlungen, weshalb teilweise keine aktive Sammlungspolitik mehr betrieben wird, die Objekte anderseits aber in vielen Fachgebieten/Instituten noch in der Lehre Verwendung finden.

Die Präsentationen entsprechen wegen inadäquater Räumlichkeiten und fehlender Sachmittel vielfach nicht den heutigen musealen Standards. Die Dauerausstellung des Universitätsmuseums für Kulturgeschichte im Landgrafenschloss ist veraltet und nicht aus einem Guss.

Die Öffnungszeiten der Museen und Sammlungen werden nicht übersichtlich kommuniziert, sind nicht aufeinander abgestimmt und weisen ein Defizit am Wochenende auf. Einige Museen und Sammlungen sind - bedingt durch die universitäre Trägerschaft und Anbindung an ein Institut – nur während der Woche zwischen Montag und Freitag geöffnet oder nach Voranmeldung (für Gruppen) zugänglich.

Es gibt Bemühungen, PR und Marketing (Internetauftritt) zu verbessern und zu vereinheitlichen, da es hierfür an Personal fehlt, gibt es auch in diesem Bereich allerdings noch größere Mängel (u. a. bezüglich der Aktualität der Informationen). Bessere Verlinkungen von der Homepage der Stadt auf Museen und Sammlungen (und Aktualisierung der Informationen) sind unbedingt wünschenswert.

Die Pressestelle der Universität ist zuständig für Pressemeldungen/die PR der Universitäts-Sammlungen, ist derzeit aber unterbesetzt. Deshalb wird die Pressearbeit einzelner Sammlungen durch Studenten

unterstützt oder muss von den Dozenten der Institute „nebenbei" erledigt werden.

Aus Gesprächen mit Leitern, Kustoden und Mitarbeitern der Marburger Museen und Sammlungen ging hervor, dass alle eine bessere Vernetzung (Arbeitskreis universitäre Sammlungen), interdisziplinäre Kooperationen und Maßnahmen, die einzelnen Sammlungen bekannter zu machen, begrüßen.
Viele der Institutionen bieten mehr oder weniger regelmäßig Sonderausstellungen an; oft werden Studenten an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt.

Es gibt teils lebendige Kooperationen der verschiedenen Universitäts-Institute mit Sammlungsbestand untereinander; teilweise auch über Marburg hinaus (Leihverkehr, Sonderausstellungen). Diese wie auch einige interessante Veranstaltungsreihen (Vorträge in der Abguss-Sammlung, Religion am Mittwoch) sind aber eher Insider-Tipps und genießen lediglich universitätsintern einen gewissen Bekanntheitsgrad.

In den Marburger Museen, vor allem natürlich den Uni-Sammlungen, wird sehr viel mit Studenten gearbeitet, teilweise interdisziplinär – es besteht ein hohes Potenzial, junge, frische Ausstellungen zu realisieren.[1] Ohne ausreichend finanzielle Mittel zur Umsetzung, einen Etat für PR und Marketing und einen hauptamtlichen Personalstamm, sind aber oft und auf Dauer keine professionellen Ergebnisse zu erzielen.

Ein differenziertes, kontinuierliches und personell abgesichertes museumspädagogisches Angebot existiert nicht, ebensowenig wie ein (gemeinsamer) Veranstaltungskalender. Das Universitätsmuseum wird, ebenso wie die meisten anderen Museen, als außerschulischer Lernort zu wenig genutzt (hohes Potenzial). Diejenigen Museen, die museumspädagogische Aktionen anbieten, stoßen oft personell an ihre Grenzen (Mineralogisches Museum, Haus der Romantik); sie könnten mehr anbieten, wenn es organisatorisch möglich wäre.

Die meisten Gebäude, in denen Museen und Sammlungen untergebracht sind, sind nicht barrierefrei.

Im Universitätsmuseum finden Sanierungsmaßnahmen (Hülsenhaus) und punktuelle Umstrukturierungsmaßnahmen statt, d. h. im Schloss wurden und werden derzeit einzelne Abteilungen überarbeitet.

[1] Derzeit ist die Ausstellung „Mumien. Kunst Kultur Glaube" in Vorbereitung, in der im Jahr 2015 Objekte aus verschiedenen universitären Sammlungen der Philipps-Universität gezeigt werden.

Ein offensichtliches Desiderat ist das Fehlen eines Stadtmuseums bzw. eines zentralen Ortes, an dem sich Besucher der Stadt über deren Geschichte sowie – eng damit verknüpft – die der Universität informieren können. Stadtgeschichte wird dezentral präsentiert. Eine dauerhafte, alle Facetten abdeckende Ausstellung zur Stadtgeschichte findet sich nicht.

Die Alleinstellungsmerkmale der Museen wurden bisher nicht sauber herausgearbeitet; hier besteht noch erhebliches Verbesserungspotenzial. Die vielfältigen Marburger Museen und Sammlungen sind ein potenzieller Besuchermagnet. Die Marburger Museumslandschaft beherbergt sowohl auf Seiten der universitären als auch der privaten Sammlungen eine Vielzahl von wertvollen Objekten und einzigartigen Objektbeständen.

Die Vermarktung per Aushang bzw. Internet ist schlecht. Die Museen findet man als (spontaner Tages-)Tourist eher zufällig und steht dann oft vor verschlossener Tür. Viele der Museen sind unzureichend ausgeschildert oder werden von außen nicht als Museum oder als geöffnet erkannt.

Im Arbeitskreis universitäre Sammlungen gibt es Pläne, eine Kombi-Karte für mehrere Museen einzuführen, auf der beispielsweise auch die Religionskundliche Sammlung vermerkt ist, obwohl sie keinen Eintritt verlangt. Um die Öffnungszeiten der verschiedenen Museen kompatibel zu machen, ist ein regelmäßiger „Museumstag" in der Diskussion, an dem alle Museen geöffnet haben.

Die städtische (finanzielle) Förderung konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die Bereiche Kunst (Marburger Kunstverein) und Naturwissenschaft (Chemikum). Stadtgeschichtliche Ausstellungen werden zwar auch regelmäßig, aber mit wesentlich kleineren Beträgen und durch das Zurverfügungstellen von Räumlichkeiten unterstützt.

Das Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte im Landgrafenschloss kann diesen Bereich ebenfalls nicht zufriedenstellend abdecken, da es bisher an der nötigen finanziellen Unterstützung für eine dringend notwendige Neukonzeption fehlt. Durch den Sonderfall, dass dieses Museum der Universität und somit dem Land gehört, der Betrieb eines Museums gerade in Zeiten knapper Kassen und hoher Verschuldung aber nicht die vorrangige Aufgabe einer Universität ist, ist es im Vergleich zu den hessischen Landesmuseen,

die direkt dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstehen, benachteiligt und chronisch unterfinanziert.

Zusammenfassend ist anzumerken:

➔ Marburg verfügt , gemessen an seiner Größe, über eine außergewöhnlich hohe Zahl an Museen und Sammlungen
➔ Getragen werden die musealen Institutionen von der Universität und privaten Trägern, mit geringer Unterstützung von Seiten der Stadt Marburg
➔ Marburg betreibt kein eigenes Museum
➔ In Marburg existiert kein Stadtmuseum
➔ Die Museen und Sammlungen in Marburg leiden unter Überalterung der Präsentation, uneinheitlichem touristischen Marketing, Raumnot sowie personeller und finanzieller Knappheit

5.4 Situation der Universitätssammlungen

Fast alle Universitäten besitzen Sammlungen, die in Lehre und Forschung integriert werden und/oder museale Funktionen erfüllen. Obwohl sie sehr wertvoll sind, führen sie vielfach ein Schattendasein und werden von Fachleuten daher auch als „Dornröschen-Sammlungen" bezeichnet. Generell ist die Situation dieser Sammlungen (in Deutschland) als mangelhaft und unbefriedigend zu bezeichnen. Sie werden meist nicht ausreichend gefördert und gepflegt, nicht konsequent erschlossen und betreut. Die Musealisierung von Objekten, die früher in der Lehre und/oder Forschung Verwendung fanden, führt nicht selten zu ihrer Vernachlässigung. Räumliche Ausstattung und konservatorische Bedingungen sind oft schlecht. Der Erhalt der Sammlungen hängt nicht zuletzt auch wesentlich davon ab, wieviel Aufmerksamkeit sie auf sich ziehen können. In den letzten Jahren sind die Unisammlungen wieder verstärkt ins öffentliche Interesse gerückt. Neue Formen der Wissenschaftskommunikation führten zu einem gestiegenen Bewusstsein für den identitätsstiftenden Wert wissenschaftshistorisch bedeutsamer Objekte. Objekte aus universitären Sammlungen dokumentieren stets auch die Geschichte des Forschens selbst.

Im Jahr 2004 startete das vom Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik in Berlin bearbeitete DFG-Projekt „Universitäts-sammlungen in Deutschland: Untersuchungen zu Bestand und Geschichte". Im Zuge dieses Projektes erfolgte erstmals eine systematische Sammlungserfassung. Mit 28 Sammlungen gehört die Universität Marburg wie auch Jena (31), Göttingen (30) und Tübingen (35) zu den Institutionen mit den größten noch existierenden Beständen.

Ein großes Manko der universitären Sammlungen ist, dass sie ständig durch die mögliche Aufgabe eines Fachgebiets bzw. die Schließung des Instituts, an das sie angegliedert sind, bedroht werden. Eine Ausnahme bildet die Religionskundliche Sammlung, die den Sonderstatus einer zentralen universitären Einrichtung genießt. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastruktur von 2011 stellen deutlich heraus, dass die Universitäten zur Pflege ihrer Sammlungen verpflichtet sind (!).[1]

[1] Wissenschaftsrat (Hg.): Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen. Berlin 2011. S. 37 f. www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf

An einigen Universitäten sind in den letzten Jahren zentral koordinierte Projekte ins Leben gerufen worden[1], beispielsweise in Berlin und Tübingen. Dort wurde jeweils eine Koordinierungsstelle bzw. Dachorganisation für alle universitären Sammlungen geschaffen. In Göttingen plant die Universität in Zusammenarbeit mit der Stadt ein „Wissenshaus", das für die Universitätssammlungen ebenfalls eine zentrale Kustodie, ein gemeinsames Depot sowie einen Ausstellungsbereich vorsieht. 2012 wurden alle Göttinger Universitätssammlungen in einer hauptsächlich vom Land Niedersachsen finanzierten Sonderausstellung[2] der Öffentlichkeit präsentiert.

Eine Vorstellung der Sammlungen im Rahmen einer Sonderausstellung bzw. einzelner Ausstellungseinheiten fand auch in Marburg bereits statt, allerdings in wesentlich bescheidenerem Rahmen, ohne (größere) finanzielle Zuschüsse.

5.4.1 Marburger Pilotprojekt(e): Vorstellung universitärer Sammlungen

In den letzten Jahren sind in Marburg, wie auch in anderen Universitätsstädten, die Bemühungen verstärkt worden, die universitären Sammlungen der Öffentlichkeit bekannt zu machen und tragfähige Lösungen des Sammlungsmanagements zu implementieren. Die Zusammenarbeit der universitären Sammlungen wurde intensiviert und ein Arbeitskreis ins Leben gerufen, welchem als Sammlungsbeauftragter der Universität auch der Vizepräsident für Informations- und Qualitätsmanagement angehört.

Die verschiedenen Museen und Sammlungen der Philipps-Universität wurden im Rahmen der Sonderausstellung „Sehen und Verstehen" im Universitätsmuseum im Landgrafenschlosses vom 9. Juli bis zum 25. Oktober 2009 der Öffentlichkeit gemeinsam präsentiert. In der Zeit von September 2008 bis Februar 2012 wurden alle bereits aufgelisteten Sammlungen (s. o.) für jeweils etwa 8 bis 12 Wochen mittels einer Vitrine mit ausgewählten Objekten im Foyer der Ausstellungshalle des Marburger Kunstvereins vorgestellt.

Auf diese Weise sollte in der breiten Öffentlichkeit zunächst ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, welche verborgenen Schätze

[1] Vgl. Weber, Cornelia und Mauersberger, Klaus: Vorwort. In: Universitätsmuseen und -sammlungen im Hochschulalltag. Aufgaben – Konzepte – Perspektiven. Berlin 2010.

[2] inkl. Finanzierung der Kustodenstelle

die Universität und somit die Stadt Marburg zu bieten hat.

5.4.2 Universitätsmuseen im Vergleich

Großstädte als Universitätsstandort

Betrachtet man die Museumslandschaft deutscher Großstädte mit Universität(en), fällt eines sofort ins Auge: Die Sammlungen der Universitäten spielen in aller Regel im Ranking der Museen und der Wahrnehmung der Besucher kaum bis keine Rolle. Je älter die Universität, um so umfangreicher und diversifizierter sind ihre Sammlungsbestände. Oft werden sie auch in der ein oder anderen Weise in das museale Angebot der Stadt integriert, spielen im musealen Ranking allerdings häufig eine untergeordnete Rolle. Falls bedeutende Sammlungen in ihrer Entstehungszeit aus universitären Forschungszusammenhängen heraus entstanden, sind sie längst in andere Trägerschaftsstrukturen überführt worden. Nicht selten übernehmen in diesen Fällen der Bund bzw. das zuständige Bundesland die Trägerschaft (vgl. z. B. die Staatlichen Museen Berlin).

In Großstädten findet man eine abwechslungsreiche, professionell aufgestellte Museumslandschaft, die dem ungebrochenen Boom der seit mehr als zwei Jahrzehnten kontinuierlichen Steigerung der Besucherzahlen in deutschen Museen Rechnung trägt: Man bemüht sich um laufende Verbesserung des musealen Angebots und hat längst erkannt, dass Museen im Kanon der weichen Standortfaktoren einer Stadt eine der Hauptrollen spielen.

In Großstädten dürfen universitäre Sammlungen die Aufgaben erfüllen, derentwegen sie entstanden: Sie dienen der Forschung und Lehre. Auch hier gibt es natürlich Bestrebungen nach Öffentlichkeit – zur musealen Hauptattraktion einer Großstadt werden sie i. d. R. aber nicht.

Dies verhält sich auch noch in kleineren Großstädten ähnlich: Die Stadt Bonn (320.000 Einwohner) mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität verfügt über mehr als 30 Museen und ein Angebot von 12 öffentlich zugänglichen Universitätssammlungen, die zusammen nicht einmal einen Anteil von 4 % der Besucherschaft aller Museen der Stadt erreichen.

5.5 Stadtmuseen in Universitätsstädten

Fast ausnahmslos alle Städte Deutschlands ab einer Einwohnerzahl von 50.000-100.000 bieten ihren Einheimischen und Touristen ein Museum in städtischer Trägerschaft. Dies gilt auch – aber mit Ausnahmen – für wesentlich kleinere Städte und Kommunen und geschieht normalerweise aus sehr ähnlichen Beweggründen: Die eigene Geschichte soll nach innen und außen identitätsstiftend präsentiert werden, aktiven Vereinen und Gruppierungen innerhalb einer Kommune wird Raum für Aktivitäten geboten, ein funktionierendes Angebot für den „Schlecht-Wetter-Tourismus" wie für die Zusammenarbeit mit Schulen der Region wird aufgebaut, und nicht selten dienen Museen auch als „Gute Stube" der Stadt wie als Kommunikations-Plattform für vielfältige weitere Entwicklungsprozesse im kulturpolitischen Raum. Und obwohl die Erfüllung der sog. freiwilligen Aufgaben vielen Kommunen zunehmend Probleme bereitet, und nicht wenige kleine Museen sich in Trägerschaftsumwandlungsprozessen befinden, ist der Trend zu Museumsneugründungen ungebrochen.[1]

Kleinstädte als Universitätsstandorte

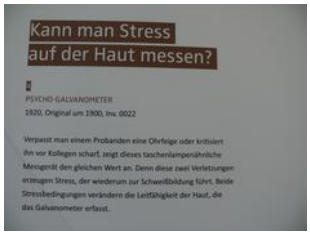
Fast alle kleineren Universitätsstädte unterhalten neben den universitären Sammlungen jeweils mindestens noch ein Stadtmuseum. Einige sind zusätzlich Standort eines Landesmuseums (in Hessen: Kassel, Darmstadt und Wiesbaden) oder eines gesonderten Universitätsmuseums. Letzteres ist z. B. in Heidelberg oder Freiburg der Fall. Während es sich beim Heidelberger Museum um ein „klassisches" Universitätsmuseum handelt, das eine kleine Dauerausstellung zur Geschichte der Universität zeigt, stellt das neu geschaffene „Uniseum" der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg die Entwicklung der Hochschule bis in die heutige Zeit dar. Im Uniseum gibt es zusätzlich einen Projektraum für Ausstellungen, der als offene Bühne für Seminare, Institute, universitäre Einrichtungen oder Gruppen fungiert, die sich bzw. ihre Forschungsprojekte vorstellen möchten. Im Rahmen des Betriebs des Uniseums werden diese Ausstellungen als zusätzliche Installationen gezeigt. Ähnliche Projekte sind auch in anderen Städten, beispielsweise in Mainz, konkret in Planung.

[1] vgl. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland des Berliner Instituts für Museumsforschung der letzten 10 Jahre

Für den Vergleich mit Marburg eignen sich aufgrund ihrer Größe und Sozialstruktur insbesondere die Städte Göttingen, Tübingen und Jena sowie das benachbarte Gießen. Alle diese Universitäts-Städte haben neben universitären Sammlungen bzw. Museen jeweils ein Stadtmuseum und ein Ausstellungsgebäude des örtlichen Kunstvereins sowie mehrere Spezialmuseen zu bieten. Die angeführten Institutionen all dieser Städte sind online gut zu finden, z. B. auf Kulturbox.de aufgeführt, während dort für Marburg nur ein Eintrag für den Kunstverein zu finden ist. Die Stadtmuseen bieten neben Dauerausstellungen jeweils auch mehrere Sonderausstellungen pro Jahr sowie museumspädagogische Programme für unterschiedliche Altersstufen an. Die Geschichte der Universität wird mehr oder weniger stark als integraler Teil der Stadtgeschichte dargestellt.

In Gießen ist die Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität in einer Etage des Stadtmuseums untergebracht und profitiert von dessen Personal und Öffnungszeiten sowie den zentral gelegenen, von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten im Gießener Stadtschloss.

In Tübingen werden die Sammlungen einzelner Fachgebiete dauerhaft museal präsentiert, vor allem die „Alten Kulturen" im Schloss Hohentübingen (Neueröffnung im Mai 2012). Auch einige andere Fachsammlungen wie die Ethnologische, Ägyptische und Mineralogische Sammlung finden sich im Schloss (andere Gebäudeteile), während weitere universitäre Sammlungen dezentral über die Stadt verteilt sind und sich wie in Marburg beim jeweiligen Institut befinden. Das Museum der Universität Tübingen kann aber auf jeden Fall als Modellprojekt angeführt werden, das hinsichtlich seiner Kommunikations- und Werbestrategie sowie über teils interdisziplinäre Ausstellungsprojekte mit studentischer Beteiligung ein erfolgreiches Vorbild darstellt.
Dort ist ein beachtlicher Schritt in Richtung Professionalisierung bereits erfolgt. Man sieht in Tübingen, was im Optimalfall binnen kurzer Zeit/mittelfristig erreicht werden kann.



Marburg – ein Sonderfall?

Warum hat die Stadt Marburg also nicht längst ein eigenes Stadtmuseum? Die Antwort liegt auf der Hand: Stadt und Universität gehen in Marburg seit jeher eine – kaum mit anderen Städten vergleichbare – Symbiose ein. Die Größe der Stadt im Zusammenspiel mit der Größe und dem Ruf der Universität lassen weder Besucher noch Bewohner der Stadt daran zweifeln, dass **Marburg keine Universität hat - sie ist eine**. So hat sich die Stadt jahrzehntelang auch auf der „musealen Dominanz" der universitären Sammlungen ausruhen können – zumal die Universität hierfür das Wahrzeichen Schloss in Nutzung genommen hat. Dass seit längerer Zeit das museale Angebot dem Modernisierungstrend im Museumsbereich vergleichbarer Städte kaum nachzukommen in der Lage ist, hat in Marburg u. a. eine facettenreich geführte Diskussion zu diesem Thema schon seit Jahren entfacht und nicht zuletzt zur Beauftragung der vorliegenden Studie geführt.

Aufgrund des (historischen) Bedeutungszusammenhangs zwischen Stadt und Universität erfolgte jüngst die Bewerbung zur Aufnahme in die UNESCO-Liste, und auch die vorliegende Studie möchte den Zusammenhang auf anderer Ebene nutzbar machen: Eine gemeinsame Überlegung von Stadt und Universität zur Implementierung der eigenen Geschichte scheint uns die zielführende Strategie zu sein; das Schloss dafür auszuwählen, an dem die Geschichte begann, und das bis heute das bedeutendste Gebäude Marburgs ist, liegt nah.

Die Stadt Marburg entwickelte sich im 13. Jahrhundert aus einer Marktsiedlung unterhalb der gleichnamigen Burg. Die Geschichte der Stadt Marburg und der Entstehung des Landes Hessen sind eng verknüpft mit der Geschichte des Marburger Landgrafenschlosses.

Dieser Tatsache wird erstaunlicherweise kaum Rechnung getragen durch eine entsprechende Präsentation in Form einer dauerhaften Ausstellung, obwohl sich im Landgrafenschloss ein Museum (Universitätsmuseum für Kulturgeschichte) befindet.

Fast alle Städte der Größe Marburgs – auch kleinere, die auf eine weitaus weniger bedeutende Historie zurückblicken können – unterhalten ein Stadtmuseum. In Marburg wird Stadtgeschichte punktuell und dezentral präsentiert und hauptsächlich über das Medium der Stadtführung vermittelt. Dabei werden herausragende Bauwerke (Landgrafenschloss, Elisabethkirche, Rathaus, Alte Universität) sowie Denkmale und Gedenkstätten im öffentlichen Raum (z. B. freigelegte Reste ehem. Synagogen) einbezogen. Gelegentlich widmen sich zeitlich oder thematisch begrenzte Sonder- oder Daueraustellungen stadtgeschichtlichen Themen.

Als herausragende Persönlichkeiten der Marburger Stadtgeschichte wird hauptsächlich auf die heilige Elisabeth, Landgraf Philipp den Großmütigen und die Brüder Grimm sowie seit Neuestem auch verstärkt auf Emil von Behring rekurriert.

Es fehlt ein Ort, an dem dauerhaft und umfassend alle Facetten der Marburger Stadtgeschichte dargestellt werden, an dem Besucher der Stadt sich über deren Geschichte sowie – eng damit verknüpft – die der Universität informieren können. Bürger und Gäste der Stadt wünschen sich und benötigen ein derartiges basales, zentrales Informationsangebot.

Die Stadt (Fachdienst Kultur) versucht diesem Manko immer wieder punktuell entgegenzuwirken, aber dem Bedürfnis von Anwohnern und Besuchern, sich umfassend über Stadtgeschichte an einer zentralen Stelle zu informieren, konnte bisher nicht Rechnung getragen werden.

Einzelmaßnahmen wie beispielsweise Themenjahre und Sonder-ausstellungen mit stadtgeschichtlichem Bezug sowie Forschungs-projekte[1], die auf die Initiative unterschiedlicher Akteure zurückgehen

[1] z. B. Forschungsprojekt „Marburger Jäger" zur Geschichte Marburgs als Garnisonsstadt

und von der Stadt finanziell gering bezuschusst werden, sind lobenswert, können aber ein Stadtmuseum bzw. eine stadtgeschichtliche Dauerausstellung nicht ausreichend kompensieren oder gar ersetzen.

6.1 Stadtgeschichte als Image-Faktor

Als herausragende Persönlichkeiten der Stadtgeschichte werden bisher vor allem drei Personen herausgegriffen, die für verschiedene Bereiche stehen: die heilige Ellisabeth (Religion, Begründerin der institutionalisierten Krankenpflege in Marburg), Landgraf Philipp (Landesherrschaft und Religion, Unterstützer der Reformation in Hessen, Begründer der Philipps-Universität) und Emil von Behring (medizinische Forschung, Unternehmensgründer).

Außerdem wird der Tatsache, dass Marburg im frühen 19. Jahrhundert ein Zentrum der Romantik war, dadurch Rechnung getragen, dass der Kreis der Marburger Romantiker (Brüder Grimm, Clemens Brentano, Bettina von Arnim, Friedrich von Savigny) im Haus der Romantik sowie einer kleinen Dauerausstellung im sehr eingeschränkt zugänglichen Liebestempelchen thematisiert wird.

Bedeutende Persönlichkeiten aus anderen (Forschungs-) Bereichen und gesellschaftlichen Gruppen/Schichten werden hingegen vernachlässigt, bzw. es erinnern höchstens noch Straßennamen und die Bezeichnungen öffentlicher Plätze an sie. Gedenktafeln an diversen Marburger Häusern erinnern an berühmte frühere Bewohner.

Marburg wird als Universitätsstadt, Stadt der heiligen Elisabeth, Lutherstadt sowie als Stadt der Archive und Brüder-Grimm-Stadt bezeichnet und touristisch auch mit dem Attribut „Romantische Bergstadt an der Lahn" vermarktet.

Regelmäßig finden kleine Sonderausstelllungen zu stadtgeschichtlichen Themen im Foyer des Staatsarchivs sowie im Rathaus statt. Unregelmäßiger auch im oberen Foyer der Universitätsbibliothek, im Foyer der Marburger Stadthalle (Erwin-Piscator-Haus) und der Brüder-Grimm-Stube am Markt.
Als weitere stadtgeschichtlich relevante Orte, die nur sporadisch oder teilweise zugänglich sind, seien z. B. der Festsaal (Alte Aula) und der ehemalige Karzer in der Alten Universität, der Bettinaturm und das Liebestempelchen genannt.

6.2 Weitere Angebote

6.2.1 Marburger Schlossgespräche

Im Herbst 2004 fand die große Landesausstellung „Landgraf Philipp der Großmütige. Hessen im Zentrum der Reform" anlässlich seines 500. Geburtstags auf dem Schloss statt. Die Ausstellung war von einem üppigen Begleitprogramm, einer Wanderausstellung zur hessischen Reformation, diversen Tagungen und Vortragsreihen flankiert. Darunter waren auch die „Marburger Schlossgespräche", die sich danach zu einer eigenen Veranstaltungsreihe entwickelt haben.

In der Veranstaltungsreihe wird Besuchern auf anschauliche Weise die Bedeutung des Landgrafenschlosses als Schauplatz hessischer Geschichte nahegebracht. Es finden Führungen, Vorträge und Vorführungen statt, die ausdrücklich zum Gespräch einladen.

6.2.2 Emil-von-Behring-Pfad

Der Magistrat der Stadt Marburg hat 2011 die Einrichtung eines Emil-von-Behring-Pfades mit einer integrierten Dauerausstellung in der Bahnhofstraße beschlossen. Dieser soll die wichtigsten Wohn- und Wirkungsstätten sowie das Mausoleum von Behrings in Marburg verbinden und – auch multimedial – über das Lebenswerk des ersten Nobelpreisträgers der Medizin und Marburger Unternehmensgründers informieren.

Der Behring-Pfad soll in der Bahnhofstraße beginnen. Musealer Bezugspunkt ist die von der Stadtverordnetenversammlung 2010 beschlossene Einrichtung[1] einer dauerhaften zentralen Ausstellung im Gebäude Bahnhofstr. 7. Über Institute, Wohn- und Produktionsstätten wird der Pfad bis zum Behring-Mausoleum auf der Elsenhöhe führen.

[1] Laut Presseinformation vom 24.02.2011 auf http://www.marburg.de/de/103639

6.2.3 Kurzinformationen zur Stadtgeschichte

Neben online verfügbaren Audio-Dateien mit Informationen zu Marburger Sehenswürdigkeiten werden kostenlose Info-Flyer zu ausgewählten Themen der Marburger Stadtgeschichte angeboten (*„Marburger Stadtgeschichte zum Stichwort ..."*) Sie liegen in diversen Institutionen und an verschiedenen Stellen öffentlich aus und sind bei der Stabstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universitätsstadt Marburg erhältlich.

6.2.4 Marburg – Stadt der Archive

Unter den zahlreichen Highlights der Wissenschaftsstadt Marburg ist die bemerkenswerte Dichte historisch gewachsener Archive eine Besonderheit.

Im Jahr 2004 haben sich alle relevanten Einrichtungen durch eine Initiative des Hessischen Staatsarchivs und des Marburger Magistrats zum Gemeinschaftsprojekt „Marburg – Stadt der Archive" zusammengefunden.

6.3 Stadtgeschichte: Personen, Bauwerke und Ereignisse

6.3.1 Heilige Elisabeth

Das Leben und Wirken der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, die Marburg im Jahr 1228 als Witwensitz wählte, ist bis heute prägend für die Stadt und ein bedeutender Bestandteil ihrer Geschichte. Sie gilt als Begründerin der institutionalisierten Krankenpflege und der Armenfürsorge in Marburg. Elisabeth ließ damals ein Hospital bauen und kümmerte sich dort auch persönlich um die Pflege Kranker. Vier Jahre nach ihrem Tod, 1235, wurde sie heiliggesprochen. Pilger aus ganz Europa kamen zum Grab der Heiligen, über dem die nach ihr benannte Elisabethkirche errichtet wurde, und trugen dazu bei, dass Marburg als Stadt aufblühte. Die Bedeutung der heiligen Elisabeth für die Stadt zeigte sich zuletzt in den Feierlichkeiten zum 800. Jubiläum ihres Geburtstages, dem Elisabethjahr 2007.[1] Anlässlich dieses Themenjahres wurde im Landgrafenschloss eine Landesausstellung zum Leben und Wirken Elisabeths in Marburg gezeigt; die Besucherzahlen des Universitätsmuseums verdoppelten sich in diesem Jahr auf über 60.000 Menschen. Veranstaltungen mit Bezug zur heiligen Elisabeth prägten Marburg ein Jahr lang, Kunstwerke wie das interaktive Lichtkunstobjekt 771207 noch länger (es ist seitdem am Kaiser-Wilhelm-Turm installiert). Die „Heilige Elisabeth" ist seitdem als Marke auf verschiedensten Produkten zu finden, z. B. werden Kaffee und Schokolade erfolgreich in ihrem Namen verkauft. Das Elisabethjahr belebte den Marburg-Tourismus enorm, besonders aus den Partnerstädten Eisenach und Maribor kamen viele Besucher und Besuchergruppen.

6.3.2 Landgraf Philipp

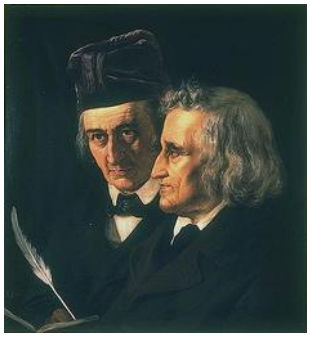
Landgraf Philipp der Großmütige, wurde 1504 im Landgrafenschloss geboren und regierte von dort aus. Er war einer der bedeutendsten Landesfürsten und politischen Führer des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Zeitalter der Reformation.

[1] vgl. Tannert, Ina: Marburger Festkultur im Jahr 2007. Die Veranstaltungen zum Elisabethjubiläum (Magisterarbeit). Marburg 2008.

6.3.3 Martin Luther

Die Universitätsstadt Marburg gehört mit insgesamt 15 anderen Städten zum „Bund der Lutherstädte". Als Lutherstädte gelten diejenigen Städte, in denen der deutsche Reformator Martin Luther gelebt oder maßgeblich gewirkt hat.
Sehenswert ist die Lutherische Pfarrkirche St. Marien. Des Weiteren ist der sogenannte Lutherzimmer des Landgrafenschlosses, in dem das berühmte Marburger Religionsgespräch stattgefunden haben soll, sicherlich für Lutherinteressierte eine Attraktion. Er ist allerdings nur eingeschränkt zugänglich. 2017 wird mit dem Lutherjahr weltweit das Jubiläum 500 Jahre Reformation feierlich begangen.

6.3.4 Brüder Grimm



Zwischen 1802 und 1806 studierten in Marburg die später weltberühmt gewordenen Brüder Jacob und Wilhelm Grimm. Am 20. Dezember 1812 erschienen ihre „Kinder- und Hausmärchen". Das Jubiläum des UNESCO-Weltdokumentenerbes ist Anlass für das Marburger Themenjahr „Grimm 2012".

Heute erinnert Marburg an die Brüder Grimm mit Themenführungen und Märchenrundfahrten zu den Schauplätzen von Otto Ubbelohdes Illustrationen und Grafiken, die spätere Ausgaben der Grimm'schen Märchensammlungen schmücken. In der Universitätsbibliothek und im Hessischen Staatsarchiv liegen zahlreiche Originalzeugnisse und -dokumente; das Universitätsmuseum wartet mit um die hundert Kostbarkeiten aus dem Grimm'schen Familienbesitz auf, darunter ein Dutzend Radierungen aus den „Vedute di Roma" von Piranesi.

6.3.5 Emil von Behring

Library of Congress

Die Rolle des ersten Medizin-Nobelpreisträgers und Marburger Firmengründers Emil von Behring (1854-1917) für die Stadt Marburg steht außer Frage.
Im Gegensatz zu den anderen beiden geschichtsprägenden Marburger Persönlichkeiten, der heiligen Elisabeth mit der Elisabethkirche und dem Universitätsgründer Landgraf Philipp mit dem Landgrafenschloss, ist Emil von Behring im Marburger Stadtbild bisher nicht sehr präsent. Diesem Mangel soll der geplante Emil-von-Behring-Pfad inkl. Dauerausstellung zukünftig entgegenwirken.

Zum Thema „Marburg und Emil von Behring" bietet die MTM unter dem Stichwort 20. Jh.: „Emil von Behring - Retter der Kinder" in der Reihe 800 Jahre Marburger Geschichte auch eine Themenführung an.

Ereignisse

6.3.6 Reformation und Marburger Religionsgespräch

Die Begründung Marburgs als religiöses Zentrum erfolgte bereits mit dem Bau der Elisabethkirche, die daraufhin im Spätmittelalter zum Wallfahrtsort wurde.

Mit der Reformation, die durch Landgraf Philipp den Großmütigen unterstützt und umgesetzt wurde, und der damit verbundenen Gründung der weltweit ersten protestantischen Universität, setzte sich die religiöse Bedeutung Marburgs fort.

Im Jahre 1529 fand im Schloss zu Marburg das berühmte Marburger Religionsgespräch statt. Landgraf Philipp von Hessen lud die bedeutendsten Reformatoren Deutschlands und der Schweiz ein, um über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu diskutieren und auf eine mögliche Verständigung hinzuarbeiten. Neben Luther nahmen unter anderem Melanchthon, Zwingli und Bucer daran teil. In Marburg trafen sie das erste und einzige Mal in der Geschichte persönlich aufeinander.

Hauptstreitpunkt waren die unterschiedlichen Auffassungen Luthers und Zwinglis über die Rolle des Abendmahls. Am 2. und 3. Oktober disputierten sie ohne Erfolg. Auf Veranlassung des Landgrafen kam es jedoch zur Festlegung einer historisch bedeutenden Einigungsformel. Die entstandenen 15 Marburger Artikel sind in die Hauptteile der Augsburger Konfession von 1530 eingearbeitet worden, die 1555 als Glaubensbekenntnis der lutherischen Kirche eingeführt wurde. Es bleibt festzuhalten, dass das Marburger Religionsgespräch die Spaltung der protestantischen Bewegung auf lange Zeit festschrieb.

Wie man sieht: Diskussionsfreude und eine ausgeprägte Streitkultur haben in Marburg Tradition. Zahlreiche Impulse gingen von der kleinen Stadt an der Lahn in die ganze Welt.

6.3.7 Universitätsgründung

Am wichtigsten für die Entwicklung der Stadt und als Wirtschaftsfaktor war die Gründung der ersten protestantischen Universität der Welt durch Landgraf Philipp im Jahr 1527.

Die Universität zog im Laufe der Jahre immer mehr Studenten nach Marburg, nicht zuletzt aufgrund der Ausstrahlung berühmter Professoren-Persönlichkeiten, die den Weltruf der Institution mit begründeten. Genannt seien hier z. B. der Erfinder der Dampfmaschine, Denis Papin (um 1690), der Jurist Friedrich Carl von Savigny (um 1800) oder der Chemiker Robert Bunsen (um 1850) und der Mediziner Emil von Behring (um 1900). Nach der Annexion Kurhessens durch Preußen 1866 erlebte die Universität einen enormen Aufschwung, der ein sprunghaftes Wachstum der Stadt zur Folge hatte.

Viele Universitäts-Institute befinden sich auch heute noch in historischen Gebäuden der Altstadt. Die Geschichte der Stadt Marburg ist aufs engste verwoben mit der Geschichte ihrer Universität. Diesen Umstand, auf den auch das Gutachten Prof. Frijhoffs für die laufende UNESCO-Bewerbung Marburgs[1] in der Sparte „geistiges Erbe" rekurriert, beschreibt das geflügelte Wort *„Andere Städte haben eine Universität – Marburg ist eine Universität"*[2] sehr treffend. Die Stadt hat sich über die Jahrhunderte – so das Gutachten – faktisch zum Prototyp der europäischen Universitätsstadt entwickelt. Durch die gegenseitige Durchdringung von Stadt und Universität sei somit ein einzigartiger Kulturraum entstanden. Dieses stadtgeschichtliche Faktum prägte sowohl Marburgs Selbstverständnis als Universitätsstadt als auch die entsprechende Außenwahrnehmung.

Im Jahr 2027 steht das 500-jährige Universitätsjubiläum an.

Die wichtigsten und bekanntesten Orte mit großer Bedeutung für die Marburger Stadtgeschichte sind demzufolge die Elisabetkirche, das Landgrafenschloss, die Alte Universität und das Rathaus.

---

1 vgl. Frijhoff, Prof. em. Dr. Dr. h.c. Willem : Gutachten zur Bewerbung Marburgs für die Unseco-Welterbeliste, hg. Vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg und der Präsidentin der Philipps-Universität Marburg. Marburg 2012.

2 bzw. *„Göttingen hat eine Universität – Marburg ist eine Universität"*

Bauwerke/historisches Stadtbild

Das Marburger Schloss und die Elisabethkirche besitzen den offiziellen Status „Bauwerke von nationaler Bedeutung".

6.3.8 Landgrafenschloss

Das Langrafenschloss thront hoch über der Stadt und ist der Stammsitz der hessischen Landgrafen. Die erste urkundliche Erwähnung der „Marcburg" als Besitz der Landgrafen von Thüringen datiert auf das Jahr 1138/39. Zwischen 1248 und 1604 war Marburg - mit Unterbrechungen - Residenz der Landgrafen von Hessen-Marburg. Nachdem Sophie von Brabant, die Tochter der heiligen Elisabeth, ihren Sohn Heinrich 1247 zum Landgrafen hatte ausrufen lassen, ließ sie sich und ihn 1248 von den Marburger Bürgern huldigen. Damit legte sie den Grundstein für die Unabhängigkeit Hessens. Heinrich wurde erster Herrscher der neuen Landgrafschaft Hessen. Die Anerkennungsbestrebungen spiegelten sich auch im Ausbau der Stadt zur Residenz und Festung mit der Erweiterung der Stadtmauer um die heutige Oberstadt wider. **Marburg kann somit zu Recht als Wiege Hessens bezeichnet werden.**

6.3.9 Elisabethkirche

Die Elisabethkirche in Marburg, benannt nach der heiligen Elisabeth von Thüringen, gilt als älteste gotische Hallenkirche Deutschlands. Ab 1235 wurde Marburg für etwa 100 Jahre zum Wallfahrtsort. Pilger aus ganz Europa besuchten das Grab der heiligen Elisabeth in der Kirche. Bis ins 16. Jahrhundert fungierte die Elisabethkirche als Grablege der Landgrafen von Hessen. 1539 ließ Landgraf Philipp der Großmütige die Gebeine der heiligen Elisabeth entfernen, um die Pilger aus dem protestantischen Marburg zu vertreiben. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges befinden sich in der Elisabethkirche die Gräber Paul von Hindenburgs und seiner Frau.

Einige weitere Gebäude wie Kirchen und Klöster (z. B. Kapelle St. Michael, Kugelhaus und Kugelkirche) stammen ebenfalls aus dem Mittelalter, während die Bürgerhäuser der Marburger Altstadt, meistens

Fachwerkbauten, überwiegend im 16. bis 19. Jahrhundert erbaut wurden. Das Rathaus wurde 1527, im Jahr der Universitätsgründung, errichtet.

Nur wenige Marburger Gebäude wurden durch Kriege zerstört. Daher findet man in Marburg ein geschlossenes altes Stadtbild vor. Die historische Altstadt (Oberstadt) wird darüber hinaus seit den 1970er-Jahren laufend saniert. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, wie etwa 1984 die Goldmedaille im Bundeswettbewerb „Bauen und Wohnen in alter Umgebung", belegen Marburgs Bemühungen und Vorbildfunktion in dieser Hinsicht.

Stadtgeschichte manifestiert sich – in Marburg wie auch anderswo – in Bauwerken und wird darüber transportiert. Das architektonisch Sichtbare und Herausragende wird jedoch in Marburg nicht durch eine museale Präsentation gestützt.

Es wäre leichthin möglich, die gesamte Stadtgeschichte – und ihre z. T. herausragende Bedeutung – ausgehend von einer Ausstellung mit Stadt-Rundgängen, Führungen, Stadt-Rallyes und themenbezogenen Sonderveranstaltungen zu verbinden.

Durch die beiden großen Landesausstellungen „Landgraf Philipp der Großmütige. Hessen im Zentrum der Reform" (2004) und „Elisabeth – der Dienst am Kranken" (2007), die jeweils im Universitätsmuseum im Landgrafenschloss präsentiert wurden und sich großer Resonanz erfreuten, wurde bereits deutlich, dass sowohl der Ort (Schloss) als auch die Marburger Stadtgeschichte großes Potenzial haben. Diese Themen stießen bei einem breiten Publikum auf großes Interesse, weil sie nicht nur stadtgeschichtlich, sondern auch landesgeschichtlich relevant sind.

6.4 Zusammenfassung

➔ Marburg entwickelt sich im 13. Jahrhundert unterhalb einer das obere Lahntal dominierenden Burg

➔ Aus der Zahl der die Stadtgeschichte prägenden Persönlichkeiten stechen einige besonders hervor:

Die Landgräfin Elisabeth von Thüringen (heilige Elisabeth) gilt als Begründerin der institutionalisierten Kranken- und Armenpflege in Marburg;

Landgraf Phillip der Großmütige gründete 1527 die erste evangelische Universität in Marburg und legte damit den Grundstein zur wichtigsten Entwicklung der Stadt (Stichwort: **Marburg hat keine Universität, sie ist es.**);

Martin Luther hielt sich in Marburg auf und führte im Landgrafenschloss das berühmte Marburger Religionsgespräch;

Die Brüder Grimm, die in Marburg studierten (Jacob 1802 – 1805, Wilhelm 1803 - 1806);

Emil von Behring als erster Medizin-Nobelpreisträger und Begründer der pharmazeutischen Behring-Werke.

➔ Diese Persönlichkeiten lassen sich im Marburger Stadtbild verorten

In der seit einigen Jahren geführten Diskussion um ein mögliches Stadtmuseum bzw. die Präsentation von Stadtgeschichte wurden alternative Standorte angesprochen und von den Verfasserinnen auf Tauglichkeit geprüft: das Haus Kilian in der Oberstadt, das Waggonhallenareal, einen Neubau an noch nicht definierter Stelle oder – in Absprache mit der Universität – das Landgrafenschloss.
Hierfür wurden folgende Anforderungen für einen möglichen Standort definiert:

➔ Lage in der Stadt: möglichst zentral bzw. in Verbindung zum historisch bedeutsamen Baubestand situiert

➔ Ausstellungsfläche: mindestens 600 qm zzgl. ca. 150-200 qm für die museale Logistik (Kasse, Shop, Garderobe und Sanitäranlagen, Multifunktionsraum etc.)

➔ Errichtungs- und Betriebskosten: in realisierbarem Rahmen

➔ Synergieeffekte: sollten sowohl aus musealer wie touristischer Sicht erreicht werden

7.1 Swots

Die folgenden SWOTs zu möglichen Standorten für ein Stadtmuseum (Neubau, Waggonhallenareal, Haus Kilian, Landgrafenschloss) geben einen Überblick:

SWOT Neubau

Stärken	**Schwächen**
Gebäude kann dem Bedarf entsprechend geplant werden moderne Konzeption Barrierefreiheit sämtliche Zusatzfunktionen sind planbar	sehr hohe Kosten Trägerschaft Betriebskosten ungeklärter Standort kein ausreichender eigener Exponatbestand
Chancen	**Risiken**
Moderne Präsentation gute Verbindung zu touristischen Angeboten	Verbindung zum historischen Zentrum der Stadt scheitert Finanzierung überfordert die Stadt Museum steht in Konkurrenz zu Schloss und Oberstadt

SWOT Waggonhallenareal

Stärken	Schwächen
Industriebrache als außergewöhnlicher Standort neue historische Themen	zu große Entfernung zum Stadtzentrum geringe Ausstellungsfläche hohe Errichtungskosten keine Exponatbestände Gelände = Standort für Industriegeschichte
Chancen	**Risiken**
Aufwertung des Areals Besucherzahlensteigerung positive Auswirkungen auf das gesamte Areal	Verbindung zum historischen Zentrum der Stadt scheitert Finanzierung scheitert

SWOT Haus Kilian

Stärken	Schwächen
historisches Gebäude mit „Geschichte" Lage in der Oberstadt direkte Anbindung an Stadtrundgänge – räumlich und inhaltlich	zu klein nicht barrierefrei keine Exponatbestände keine Verbindung zu Landesgeschichte Stadtgeschichte – keine Landesgeschichte
Chancen	**Risiken**
Etablierung als Anlaufpunkt für Touristen	Schlossareal wird geschwächt Betriebskosten

Das Haus Kilian wurde im Untersuchungszeitraum an die GeWoBau (Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH Marburg/Lahn) übereignet, die dort als kommunales Unternehmen Studentenappartements einrichten wird und steht deshalb als möglicher Standort nicht mehr zur Verfügung.

SWOT Landgrafenschloss

Stärken	Schwächen
Hervorragendes Gebäude **„der"** Ort für Stadt-, Regional-, Landesgeschichte historisches Ambiente – Highlight der Stadt hervorragende Exponatbestände ausreichende Ausstellungsfläche inhaltliche Verbindung zur hist. Altstadt optimal erstklassiges Areal	Überalterung der Präsentation Trägerschaftskonstrukt inhaltliche Ausrichtung Sammlungsbestände nicht verknüpft Barriereprobleme auf allen Ebenen Shop, Café, Museumspädagogik fehlen zu geringes Parkplatzangebot
Chancen	**Risiken**
Aufwertung des Universitätsmuseums enorme Besucherzahlensteigerung (Verdopplung) Verbindung zur touristischen Vermarktung gelingt didaktische Einbindung des Areals Erwartungshaltung der Besucher wird erfüllt Win-Win-Situation für Universität und Stadt Etablierung als „ThinkTank" und Experimentallabor für den Uni-Standort Etablierung als außerschulischer Lernort Etablierung der Präsentation im Rang eines „Landesmuseums"	Kooperation zw. Universität und Stadt scheitert personelle und finanzielle Unterversorgung kann nicht aufgehoben/kompensiert werden Neukonzeption des Schlosses scheitert PR verläuft suboptimal Besucherzahlensteigerung kann nicht bewältigt werden Betrieb suboptimal wegen Unterfinanzierung Universitätsinstitute verweigern Zusammenarbeit

SWOTS in der Zusammenschau

Nach Abwägung aller Bewertungskriterien steht unsere Empfehlung eindeutig fest:

Das Landgrafenschloss ist mit großem Abstand zu den aufgeführten Alternativen der bestmögliche Standort für eine Ausstellung zur Geschichte der Universitätsstadt Marburg.

Den Verfasserinnen ist bewusst, dass hierzu eine Kooperation zwischen Universität und Stadt unabdingbar ist. Sie glauben aber, dass dieses Konstrukt ein nachhaltiges Win-Win-Ergebnis erzeugen wird.

7.2 Marburg für ein Museum?

Die Stadt Marburg, hier v. a. das städtische Kulturamt, hat in den vergangenen Jahren deutlich steigendes Interesse an der Verbesserung der musealen Angebotsstruktur ihrer Stadt. In vielfältiger Hinsicht ist sie aktiv geworden, hat Diskussions- und Meinungsbildungsprozesse zu unterschiedlichen Projekten be- und geleitet und auch in finanzieller Hinsicht ihr Engagement deutlich gesteigert. Abgesehen von der Bezuschussung kleinerer Projekte (Prüfung des Waggonhallenareals als möglichen Ausstellungsort für kleinere Sammlungen, Zugänglichmachung des Schlossbrunnens und finanzielle Unterstützung z. B. der 2012 eröffneten Grimm-Ausstellung im Schloss), unterstützt sie mit einem Jahresetat von 150.000,- € das Chemikum, ist im Planungsstab des Projektes Zeiteninsel – Archäologisches Freilichtmuseum Marburger Land aktiv, und hier mit einer jährlichen Unterstützung von 17.000,- € vor dem Landkreis Marburg-Biedenkopf und der Gemeinde Weimar der stärkste Zuschussgeber. Auch die Beauftragung der vorliegenden Studie und die bereits zuvor eingeleitete Diskussion über ein mögliches Stadtmuseum zeigt, dass die Stadt willens ist, museale Lücken zu schließen und der Stadtgeschichte den von Touristen wie Einheimischen gewünschten Raum und Rahmen zu verschaffen.

Mit dieser Haltung trifft die Stadt auf eine breit gefächerte Zustimmung in der Bevölkerung und vollzieht eine Wende im Hinblick auf städtisches museales Engagement.

Die Stadt wünscht und hofft darauf, dass diese Wende gleichermaßen von Seiten der Universität und der Landesregierung als Chance begriffen wird.

8.1 Museumslandschaft

	Maßnahmen	Ziele	Zeitraum	Kosten
kurzfristig	Museen & Tourismus: gemeinsamer Workshop	Sensibilisierung für gegenseitige Interessen, Wünsche und Bedürfnisse Entwicklung gemeinsamer Lösungs-strategien zur Verbesserung der touristischen Vermarktung der Museen	2013-14	1.500,00 €
	Museen & Presse: gemeinsamer Workshop	Basis für gemeinsame Pressearbeit schaffen, Informationsaustausch Professionalisierung der Pressearbeit Einbeziehung der städt. u. universit. Pressestellen	2013-14	1.500,00 €
	Gemeinsame Pressearbeit	Aufbau eines Adressverteilers Basis-Pressemeldungen und Informationen zu den Häusern erstellen gemeinsamer Info-Flyer jederzeit abrufbare Basis-Informationen	2013	Eigenleistung
	Schule & Museum: gemeinsamer Workshop	gegenseitiges Kennenlernen Ausloten von Wünschen und Bedarfen	2013-14	1.500,00 €
	Gemeinsamer Workshop: Beschilderung aller Museen für alle Zielgruppen (Autofahrer, Bahnreisende, Fußgänger)	erkennen von Defiziten Verbesserung und Vereinheitlichung der Ausschilderung auf allen Ebenen Verbesserung der Besucherführung	2013-14	1.500,00 €
mittelfristig	Entwicklung einer gemeinsamen CI und CD für alle Medien und alle Auftritte zur Kommunikation nach Innen und Außen	gemeinsamer Internetauftritt Informations- und Orientierungsdefizite beheben einheitliche Beschilderung für alle Häuser	2014-16	Entwicklung ca. 5.000,00 € *Umsetzung nach Bedarfsermittlung*
	Öffnungszeiten vereinheitlichen, ggf. ausweiten	Steigerung der Besucherzahlen	2013-14	kostenneutral
	Erarbeitung neuer, zielgruppenspezifischer museumspädagogischer Angebote und Materialien (Primarstufe, SEK I und SEK II)	Erschließung und Anbindung neuer Zielgruppen neue Multiplikatorenebene	2014-18	Personalkosten über Koordinations-stelle (siehe S. 84) Materialkosten: ca. 25.000,00 € (Druck, Grafik usw.)
	gemeinsame Entwicklung touristisch vermarktbarer musealer Angebote	zusammengehörendes Gesamtangebot zentral buchbare Angebote über Tourist-Info	2014-16	kostenneutral

	Maßnahmen	Ziele	Zeitraum	Kosten
	Institutionalisierung des regelhaften Abgleichs der Bedarfe von Touristikern, Pressevertretern und Schulen	Verbesserung der Kommunikation Erfassung und Reaktion auf Veränderungen	1-2 x jährlich	kostenneutral
	Etablierung eines stadtgeschichtlichen Informationssystems im Abgleich mit bestehenden und geplanten Informations-systemen	Erschließung und Vernetzung der städtischen Sehenswürdigkeiten	2014-2016	über Koordinationsstelle
	Fördermöglichkeiten für universitäre Sammlungen recherchieren	Finanzierung der Maßnahmen durch DrittmittelAkquise Ausschöpfen von Fördermöglichkeiten Entwicklung von Sponsoringkonzepten	laufend	über Koordinationsstelle
langfristig	Sachmittel-/Medien-/Personal einsatz erhöhen	Professionalisierung Präsentationsdidaktische Defizite beheben Steigerung der Besucherzahlen Anbindung neuer Zielgruppen wie Familien, Schüler und Studenten Einnahmensteigerung Etablierung der Marburger Museen als „Marke"	dauerhaft	siehe Koordinationsstelle (Seite 84)
	Kooperationen aller Museen miteinander	Bessere Vernetzung und Vermarktung aller Sammlungen	dauerhaft	kostenneutral
	kontinuierliche gemeinsame Pressearbeit	Bekanntheitsgrad steigern Informationsfluss bündeln & lenken mediale Aufmerksamkeit erlangen	dauerhaft	über Koordinationsstelle
	Erarbeitung einer Sammlungsstrategie für sämtliche Sammlungen	Weiterentwicklung, Pflege und Erhalt der Sammlungen	dauerhaft	*nach Bedarfsermittlung*

8.2 Schloss-Areal und Landgrafenschloss

	Maßnahmen	Ziele	Zeitraum	Kosten
kurzfristig	Überarbeitung des Besucherleitsystems des Gesamtareals und sämtlicher besuchbarer Gebäudeteile Verweis auf gastronomische Angebote	Orientierung erleichtern Besucher anziehen	2013-2014	Planung kostenneutral Umsetzungskosten: *nach Bedarfsermittlung*
	Kommunikation der besuchbaren und der eingeschränkten Angebote Eintrittspreisreduzierung bei eingeschränktem Angebot	Besucherzufriedenheit erhöhen	dauerhaft ab 2013	kostenneutral
	Museums-Shop einrichten	Steigerung der Besucherzahlen Einnahmen steigern	ab 2013	ca. 10.000,00 € für Ersteinrichtung und Warenanfangs-bestand
	Einbindung in die Museums-landschaft (Pressearbeit, Kommunikation, touristische Vernetzung)	*siehe Abschnitt Museumslandschaft*		
mittelfristig	Neukonzeption des gesamten Museums (inhaltlich, didaktisch und gestalterisch) Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie eines Raum-Funktionskonzeptes und eines inhaltlich didaktischen und gestalterischen Detailkonzeptes Kostenschätzung und Finanzierungsplan	von einer Sammlungspräsentation zu einem modernen Museum des 21. Jahrhunderts Verzahnung der Schlossgeschichte mit der Stadt-, Universitäts-, Regional- und Landesgeschichte. Herausarbeitung der Alleinstellungsmerkmale	2014-2018	ca. 100.000,00 €
	Tageskarte einführen	Besucherzufriedenheit erhöhen Mehrfachbesucher	dauerhaft ab 2013	kostenneutral
	innerhalb der Neukonzeption: Planung eines Science-Labs Bildung einer universitären Arbeitsgruppe	überregionale Bekanntheit als experimenteller Museumsschauplatz Universität/Forschung im Museum integriert: Präsentationsplattform für studentische und universitäre Projekte, flankiert von Veranstaltungen (professionell begleitet)	2014-2018	kostenneutral
	innerhalb der Neukonzeption: Planung und Umsetzung einer Kernausstellung zum Themenkomplex „Stadt-Universität-Schloss“	Thematisierung der Geschichte der Stadt/Universität Musealisierung des Themenkomplexes zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses und des Schlossareals	2014-2016	ca. 50.000,00 €

	Maßnahmen	Ziele	Zeitraum	Kosten
	Vernetzung zwischen Museen und Schule herstellen Erarbeitung museumspädagogischer Angebote und Materialien zielgruppengerechte Ausstellungseinheiten Implementierung museumspädagogischer Aktionsflächen im Innen- und Außenbereich früh & forsch: Kinder-Uni auf dem Schloss Angebote für Familien	attraktiver außerschulischer Lernort neue Zielgruppen erschließen Multiplikatoren einbeziehen	2014-2018	über Koordinationsstelle
	Entwicklung eines attraktiven Jahresprogramms mit Wechselausstellungen, Veranstaltungen und zielgruppenspezifischen Angeboten	Touristenfreundlichkeit Bekanntheitsgrad steigern Steigerung der Besucherzahlen	dauerhaft ab 2014	kostenneutral (Museumsleitung) Sachmittel: *nach Bedarf*
	Bau des Schrägaufzuges Einrichtung von Busparkplätzen Reduzierung der Barrieren	Verbesserung der Zugänglichkeit Steigerung der Besucherzahlen	???	???
langfristig	Umsetzung der Neu-konzeption des gesamten Museums und des Science-Labs	Leuchtturm der Region signifikante Steigerung der Besucherzahlen	2019-2022	ca. 2.000,00 €/m² Ausstellungsfläche

8.3 Marburg³ Stadt-Universität-Schloss

	Maßnahmen	Ziele	Zeitraum	Kosten
kurzfristig	Gesamtstädtisches Besucherleitsystem (siehe oben Museumslandschaft)	Abbau der Informations- und Orientierungsdefizite	2013-2015	Planungs- und Umsetzungskosten: *nach Bedarfsermittlung*
	Workshop UNESCO-Bewerbung in Kooperation mit Tübingen	Initiation einer Kooperation Marburg-Tübingen	2013	1.500,00 €
mittelfristig	Initiierung eines Markenbildungsprozesses und Vernetzung mit dem städtischen Marketingprozess (CIMA) **Marburg³** „Stadt-Universität-Schloss"	Herausarbeiten der Alleinstellungsmerkmale	2014-2015	ca. 30 - 50.000,00 €
	gemeinsames Wanderausstellungsprojekt Marburg-Tübingen	Präsentation und Vermarktung der gemeinsamen UNESCO-Bewerbung Kulturtouristische Profilierung	2014-2016	ca. 50.000,00 €
	neue Touristen-Info mit Kurzüberblick der kultur-touristischen Angebote der Stadt	Werbe- und Vermarktungsplattform für Stadtgeschichte Orientierungsmöglichkeit für Besucher Vernetzung zwischen Museen, Universität und Tourismusagentur	nach Eröffnung der Touristen-Info	Planung: über Koordinationsstelle Umsetzungskosten: ca. 20 - 30.000,00 €
langfristig	Schaffung einer Koordinationsstelle	Koordination der Pressearbeit, der Museumspädagogik, Betreuung der empfohlenen Maßnahmen	dauerhaft	1 feste Stelle jährlich ca. 50.000,00 € Sachmittel: 15 - 25.000,00 € jährlich
	Etablierung der Marke **Marburg³** Erarbeitung eines gemeinsamen CI und CT gemeinsame Planung und Durchführung von kulturellen Großprojekten 1-2 x jährlich	bessere Identifikation der Stadt über die Alleinstellungsmerkmale signifikante Steigerung der Besucherzahlen Erhöhung der Verweildauer enge Kooperation von Stadt und Universität	dauerhaft ab 2016	Ersteinrichtung ca. 100.000,00 €, danach jährlich ca. 10.000,00 € Großprojekte: *nach Bedarf*
	UNESCO Welterbeliste: Bei positivem Ausgang der Bewerbung sind geeignete Maßnahmen zu erarbeiten	Herausstellen der Alleinstellungs-merkmale der beiden Universitätsstandorte dauerhafte Zusammenarbeit mit Stadt/Universität Tübingen	unklar	unklar

	Maßnahmen	Ziele	Zeitraum	Kosten
	gemeinsame Präsentation aller Sammlungen	Etablierung in der Museums-/Wissenschaftslandschaft (bundesweit)	im Rahmen der Neukonzeption Schloss-Schlossareal	im Rahmen der Neukonzeption Schloss-Schlossareal
	Bundesgartenschau	Attraktivierung der städtischen und universitären Gartenflächen (Botanischer Garten und Schlossareal) und Verbesserung der Verkehrsführung über die unterirdische Verlegung der B3A	unklar	unklar

8.4 Maßnahmengruppen

Betrachtet man den Maßnahmenkatalog, sind grundsätzlich 3 „Pakete" unterscheidbar:

8.4.1 Selbstorganisierte Maßnahmen

Hierunter fallen Maßnahmen, die von mehreren Akteuren gemeinsam und selbstständig organisierbar sind, und für die in überschaubaren Maß zeitlich begrenzt Sachmittel eingesetzt werden müssen.

Hierbei handelt es sich v. a. um Maßnahmen, die die Zusammenarbeit aller Museen im Hinblick auf drei Aufgabenfelder betrifft:

➔ PR und CI

➔ Zusammenarbeit mit Tourismus

➔ Museumspädagogik (außerschulischer Lernort)

Alle drei Arbeitsfelder betreffen eine Verbesserung der Kommunikation nach und die gezielte Ansprache neuer Zielgruppen.

Sie dienen also der Erhöhung des Bekanntheitsgrades und daraus resultierend der Steigerung der Besucherzahlen und damit der Einnahmen.

Die jeweils ersten Arbeitsschritte zur Verbesserung sollten auf jeden Fall von den Akteuren selbst eingeleitet werden.

Notwendige Ausarbeitungen, die die Arbeitskapazitäten und die finanziellen Ressourcen der Häuser übersteigen würden, empfehlen wir zur Fremdvergabe.

Die Zusammenarbeit und Eigenleistung der Akteure halten wir nicht nur in finanzieller und personeller Hinsicht für realisierbar. Wir

wünschen uns darüber hinaus einen positiven Nebeneffekt: Das Kennenlernen und Zusammenarbeiten der Museumsleute (und z. T. der Touristiker, Lehrer, Pressevertreter etc.) führt im Idealfall zum besseren gegenseitigen Verständnis und stellt den Beginn einer fruchtbaren Netzwerkbildung dar, ohne den die Durchführung umfangreicherer Maßnahmen nicht denkbar ist.

8.4.2 Einrichtung einer Koordinierungsstelle

Mittel- und langfristig halten wir die Einrichtung einer Stelle, die im weitesten Sinn koordinatorische Aufgaben für alle Häuser übernimmt, für die praktikabelste Lösung.

Einerseits sind die mittel- und langfristigen Ziele im Rahmen der teils äußerst knappen Personalressourcen der Häuser kaum bzw. nicht zu leisten, andererseits wird so der vielfach in vergleichbaren Projekten beobachtete Effekt der Bevorteilung einzelner Institutionen vermieden. Die Koordinierungsstelle ist der „Diener" aller Beteiligten und erarbeitet Strukturen, die in unterschiedlicher Weise den einzelnen Akteuren strukturelle Verbesserungen bringen.

Die/der Stelleninhaber(in) sollte mit einem jährlichen Sachmitteletat ausgestattet werden und sich um die kontinuierliche Verbesserung der beschriebenen Arbeitsbereiche kümmern.

Die Koordination erlaubt es, die Nahtstellen der verschiedenen Arbeitsbereiche (Tourismus-Stadt-Universität) in der Binnen-kommunikation zu unterstützen und miteinander zu verknüpfen.

Im Idealfall werden neue Strukturen zivilgesellschaftlichen Engagements aufgebaut und in die Umsetzungsprozesse der Maßnahmen eingebunden (Freundes- bzw. Fördervereins-Gründung etc.).

Durch den gemeinsamen Auftritt der Akteure nach Außen (Bewohner von Stadt- und Umland, Touristen, Schulen, Presse) soll eine ver-besserte Bewerbung der Angebote und eine erhöhte Nutzungsfrequenz erreicht werden.

Durch die Steigerung der Besucherzahlen und Erhöhung der Verweildauer werden Einnahmen generiert, die mittel- und langfristig den entstehenden Personalkosten gegenzurechnen sind.

Die Koordinierungsstelle erfüllt Aufgaben für die Universitätsmuseen und die Stadt Marburg.

8.4.3 Großmaßnahmen

Ein dritter Bereich, der weitaus umfangreichere Arbeits- und Finanzierungsresourcen erfordert, generiert für alle Akteure größte Verbesserungen.

Die komplette Neukonzeption vor allen Dingen des Schlosses und des Schloss-Areals ist aus universitäts- und stadteigenen Mitteln nicht finanzierbar. Hierzu bedarf es einer vorausschauenden Finanzplanung, die umfangreiche Drittmittelakquise und den Aufbau einer Förderkulisse benötigt. Unter Umständen ist die Segmentierung des Projektes im Hinblick auf unterschiedliche Förderer notwendig. Sicherlich sollten Stadt und Universität hierzu die Diskussion mit den zuständigen Ministerien der Landesregierung suchen.

Um das exakte Finanzvolumen für die Umstrukturierung des Schloss-Areals erfassen zu können, ist die Erarbeitung eines Masterplans unumgänglich.

Der Planungs- und Finanzierungsprozess für die Umstrukturierung sollte unseres Erachtens auch über die Koordinierungsstelle betreut werden.

8.4.4 On Top

Die beiden jeweils noch in Bewerbungs- bzw. Planungsphase befindlichen Projekte Unesco-Bewerbung und Bundesgartenschau-Ausrichtung eignen sich hervorragend, um die inhaltliche und räumliche Vernetzung des Maßnahmenkataloges zu unterstützen.

Unesco-Bewerbung

Ob die Bewerbung zur Eintragung in die Unesco-Liste gelingt oder nicht: Die städtische Diskussion zur Bewerbung, das in allen Gremien und einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommene Gutachten Prof. Frijhoffs und die hier herausgearbeiteten Schwerpunkte und Bewertungen initiieren eine z. T. neue Sicht auf Altbekanntes. Den

Marburger Bürgern ist klar gewesen, dass „Marburg eine Universität ist". Diese Tatsache wurde häufig als Manko statt als Stärke wahrgenommen – als Alleinstellungsmerkmal wurde sie i. d. R. nicht empfunden.

Dies wird zukünftig der Fall sein, und hierin sehen die Verfasserinnen den Vorteil der Bewerbung: Es kann ein wesentlicher Beitrag in den laufenden städtischen Marketingprozess eingebracht werden. Eine enge Verzahnung mit der Universitätsgeschichte wird die Stadtgeschichte zukünftig noch deutlicher prägen als bisher. Auch seitens der Universität wird eine enge Identifikation mit der Stadt und ihrer Entwicklung auf ein historisches Fundament gesetzt, von dem aus eine zukunftsweisende Ausrichtung startet.

Die Autorinnen waren somit erfreut, dass ein Prozess mit deutlich anderer Fragestellung zu sehr ähnlichen Ergebnissen und Bewertungen geführt hat. Auch wir halten die Bewerbung respektive den Titel für das „I-Tüpfelchen der Vermarktung" (Zitat Frau Prof. Marie-Theres Albert, Cottbus)

Bundesgartenschau

In gänzlich anderer Weise wird die Ausrichtung einer Bundesgartenschau in Marburg ähnliche Effekte haben: Den Fokus wiederum auf die historische Entwicklung legend, werden hier v. a. die Gartenanlagen und Botanischen Gärten der Universität eine enorme Aufwertung erfahren. Durch die geplante unterirdische Verlegung der B3A im Stadtgebiet ist eine deutliche Verbesserung der gesamtstädtischen Wege- und Verkehrsführung zu erwarten.

Zudem generieren Bugas eine weitere Besucherklientel und sind in der städtischen PR auch über das Ausrichtungsjahr hinaus nicht zu unterschätzen.

Museumslandschaft Marburg

Die Marburger Museumslandschaft weist zwei Spezifika auf:
Sie verfügt über – gemessen an der Größe der Stadt – zahlreiche Museen und Sammlungen mit herausragenden Exponatbeständen, die meisten in Trägerschaft der Universität, die allerdings zum überwiegenden Teil nicht den modernen musealen Standards entsprechen.

Zwei Ausnahmen sind als Neugründungen das Chemikum und das in Entstehung befindliche Archäologische Freilichtmuseum „Zeiteninsel". Das Chemikum ist modern aufgestellt und fungiert in erster Linie als themenspezifisches Science Center. Die Zeiteninsel verspricht eine sehr gute Ergänzung im kulturhistorisch-musealen Angebot zu werden.

Hoch hinaus mit dem Schloss-Areal?

Das Schloss-Areal ist das touristische, bauliche und historische Highlight der Stadt, das es dringend zu verbessern gilt:
Bei der Besucherführung angefangen über PR, Marketing, Serviceangebote, Museumspädagogik und Veranstaltungsprogramm, bis hin zur unbedingt notwendigen inhaltlich-didaktischen und gestalterischen Neuaufstellung hat es das Schloss verdient, ins 21. Jahrhundert geführt zu werden.

Stadtgeschichte – Landesgeschichte?

Wer in Marburg Stadtgeschichte erzählen möchte, erzählt fast unumgänglich auch landesgeschichtlich Bedeutsames, in dem die Universität für die letzten 500 Jahre eine herausragende Rolle spielt.

Es wäre verfehlt, eine stadtgeschichtliche Präsentation inhaltlich und räumlich abzukoppeln.

Viel eher sollten die z. T. bereits eingeleiteten Bestrebungen (UNESCO-Antrag, BUGA etc.) zur engen Vernetzung dieser Aspekte tatkräftig unterstützt werden, um nach innen (Einwohnerschaft) und außen (Tourismus) Wirkung erzielen zu können.

Ein Museum für Marburg?

Fast alle Städte in der Größe Marburgs (z. B. Jena, Göttingen,

Tübingen) und auch viele kleinere Städte mit nicht so reicher Geschichte verfügen über ein Stadtmuseum oder eine ähnliche Einrichtung, die dauerhaft den Zweck erfüllt, Besucher und Touristen kompakt und umfassend über die Geschichte der Stadt zu informieren.

Der Umstand, dass es in Marburg den Sonderfall eines vom Land Hessen getragenen Universitätsmuseums gibt, das den Bereich der Stadtgeschichte theoretisch mit abdecken kann, führte bisher dazu, dass diesbezüglich seitens der Stadt kein vordringlicher Handlungsbedarf gesehen wurde. Der Landesrechnungshof konstatierte bei der Untersuchung der Kulturausgaben der Sonderstatus-Städte für Marburg „unterdurchschnittlich" hohe Ausgaben im Bereich Kultur. Die Stadt Marburg ist sich dessen bewusst und bereit, Erfolg versprechende Maßnahmen – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – zu unterstützen.

Das **Schloss** ist aus mehreren Gründen der **optimale Ort** zur dauerhaften Präsentation von Stadtgeschichte. Einerseits, weil das historische Gebäude selbst den Ausgang der Stadtentwicklung Marburgs bildete, andererseits, weil das Schloss als Wahrzeichen der Stadt auch die touristische Hauptattraktion ist.

Zudem verfügt das Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte über eine große Anzahl stadtgeschichtlich relevanter **Objekte**, die sich am Standort Landgrafenschloss befinden, sowie über die nötigen Räumlichkeiten. Dort kann die Stadtgeschichte als ein Segment neben der Regional-, Landes- sowie Universitätsgeschichte angemessen präsentiert werden.

Voraussetzung für die Etablierung von Stadtgeschichte im Schloss ist allerdings, dass

➔ das Landgrafenschloss in Zukunft besser erschlossen wird,

➔ eine grundlegende Überarbeitung und Modernisierung des Ausstellungskonzeptes erfolgt,

➔ Schlossgeschichte, Stadtgeschichte, Regionalgeschichte, Landesgeschichte und Universitätsgeschichte in ihrer engen

Verzahnung und Bedeutung gezeigt werden,

➔ ein Science Lab eingerichtet wird: Experimentier- und Ausstellungsfläche für Lernende und Lehrende aller Fachbereiche (wechselnde Themen/Projekte vorstellen),

➔ die museale Infrastruktur (Kasse, Shop, Museumspädagogik, Besucherführung etc.) verbessert wird,

➔ professionelle PR, Marketing und Sponsoring kontinuierlich erfolgt,

➔ museumspädagogische Programme erarbeitet werden, um das Museum als außerschulischen Lernort zu etablieren,

➔ ein qualitativ hochwertiges Jahresprogramm mit Wechselausstellungen, Veranstaltungen und zielgruppenspezifischen Angeboten erarbeitet wird,

und um diese Pläne in die Tat umsetzen zu können,

➔ die Finanzierung der Umstrukturierung und des zukünftigen Betriebs in enger Absprache und Kooperation zwischen Universität und Stadt erfolgt, die gemeinsam Fördermittelakquise betreiben,

➔ das Land Hessen gebeten wird, einen derart landesgeschichtlich bedeutsamen Ort angemessen zu unterstützen.

Wie könnte also zukünftig ein Besuch Marburgs aussehen?

Marburg³: Stadt_Schloss_Uni

Schon im Vorfeld eines Besuches erfährt man über die flankierenden Medien und die entwickelte gemeinsame CI Einiges über die Angebote, die Besonderheiten und das Selbstverständnis der Stadt. Eine Wort-Bild-Marke wie z.B. **Marburg³** bringt augenfällig zum Ausdruck, dass die enge Verzahnung von Stadt- und Universität nicht nur historisch bedeutsam ist, sondern auch als modernes Markenzeichen die kulturellen (musealen) Aktivitäten der Stadt prägt. Über die CI und deren Medien ist die enge Vernetzung von Stadt und Universität sofort erkennbar.

ÜberBlick/Auf hohem Niveau

Das erste Erlebnis eines Stadtbesuches ist entweder der sportlich gemeisterte Aufstieg zum Schloss oder die Fahrt nach oben mit dem neuen Schrägaufzug, die damit zum ersten Erlebnis des Stadtbesuches wird.

Oben angekommen, erhält der Besucher zunächst einen **ÜberBlick**. Sprich: Die ideale Stadtführung beginnt auf dem Schlossareal – dort wo auch die Geschichte der Stadt startete. Eine einführende Ausstellung (evtl. im Außenbereich des Schlosses beginnend) gibt Infos zur Schloss- und Stadtgeschichte, verweist auf weitere Sehenswürdigkeiten und zeigt die Aspekte, die man schlecht oder gar nicht mehr beim daran anschließenden Stadtrundgang sieht.

Dann geht's bergab und damit in wenigen Schritten hinunter in die historische Oberstadt.

Ein abgestimmtes Besucherleitsystem verbindet die Attraktionen des Stadtrundgangs und verweist auf die großen und kleinen (musealen) Schatzkammern, versteckten Highlights und Hidden Champions.

Leuchtturm Schloss

Das Schloss wartet mit einigen außergewöhnlichen Angeboten auf:

Zusätzlich zur neugestalteten Ausstellung und einem attraktiven

Wechselausstellungsprogramm bietet das Schlossmuseum einige Alleinstellungsmerkmale, die in der musealen Szene außergewöhnlich sind und die Verknüpfung von aktueller universitärer Arbeit einer großen Öffentlichkeit zugänglich machen.

Science Lab

Die Ausstellungs- und Experimentierplattform mit überregionalem Charakter, visionärer Ausstrahlung und abgedrehten Events lockt eine ganz spezielle Museumsklientel ins Haus: Studenten und solche, die es werden wollen. Sie erhalten die Möglichkeit, als Akteure oder Besucher aktiv gestaltend einen Teil des Museums zu nutzen.

Hierdurch wird das Universitätsmuseum zum aktiven und attraktiven **Studien- und Lehrort**.

Im **Science Lab** werden neueste Forschungsprozesse und -ergebnisse präsentiert und diskutiert. Ein neues museales Format hat über-regionale Strahlkraft.

Denkbar sind Kooperationen mit Schulen der Region, „Jugend forscht – Projekten" und/oder MINT-Projekten (***M****athematik,* ***I****nformatik,* ***N****aturwissenschaft,* ***T****echnik)* – letztere in Zusammenarbeit mit dem Chemikum.

KinderSchloss/Kleine obenauf!/KinderUni/kids on top!

Marburg ist etabliert als Außerschulischer Lernort mit besonderen Qualitäten:
Nicht nur die Stadt-, Regional- und Landesgeschichte können kleine Gäste erkunden, sondern auch die Universität beschnuppern, im Science Lab eigene schulische Projekte präsentieren und erlebnis-orientiert das Schloss und die Stadt erkunden.

Kunst trifft Kultur

Durch die enge Verknüpfung von Schloss und Hülsenhaus ist nicht nur räumlich eine Klammer von Schloss, Ober- und Unterstadt gegeben; durch den wechselseitigen Verweis, wandernde Exponate und Themen, die Kunst und Kultur miteinander verknüpfen, werden neue Bezüge

hergestellt und die Stammbesucher der jeweiligen Häuser zum gegenseitigen Besuch verleitet.

Schatzkammer(n) Marburg

Das Schloss bietet den vielen herausragenden Sammlungen der Marburger Museen eine Präsentationsplattform. Hier können Themen angerissen werden, die z. B. mit Exponaten aus mehreren Museen verbinden. Dies kann in gemeinsamen Projekten erfolgen (Themenjahre u. Ä.), ist aber auch möglich, indem eine Start-up-Ausstellung auf dem Schloss direkte Bezüge zu den Kooperationspartnern herstellt und damit die Besucher zu mehr als einem Museumsbesuch verleitet.

Schloss findet Stadt!

Uni findet Stadt!

Museum findet Stadt!